

Warum offene Orte klare Grenzen brauchen



IM FOKUS

Bibliothek für alle

VIELFALT

*Zwischen Wunsch und
Wirklichkeit: eine kritische
Einschätzung des dbv*

FREIHEIT

*Wie sich Bibliotheken in
Wuppertal für die Menschen
im Viertel öffnen*

SICHERHEIT

*Team in Remscheid absolviert
Deeskalationstraining –
Tipps für den Alltag*

EDITORIAL

HIER SPRICHT DIE NEUGIER!



SONJA HAUSMANNS
Redaktionsleitung ProLibris

ANZEIGE

Liebe Leserinnen und Leser,

das Konzept des »Dritten Ortes« – ich gebe zu: Bevor ich die Redaktion der ProLibris übernommen habe, kannte ich diesen Begriff nicht. Und bei »Chaotischer Aufstellung« denke ich eher an Grundschüler als an Bücher. Mit dem ersten Heft habe ich also schon viel gelernt – genau das ist es, was ich mit Bibliotheken schon immer verbunden habe: Hier kann ich Neues entdecken! Zu Schulzeiten führte der intuitive Griff ins Regal zu manchen Zufallsbekanntschaften mit spannenden Autor:innen. Und während des Studiums habe ich mich in der Unibibliothek das erste Mal durchs damals noch überschaubare Internet geklickt.

Bibliotheken haben schon immer meine Neugier genährt – die mich letztlich auch zu meinem Beruf als Redakteurin geführt hat. Umso schöner, dass mit der Redaktionsleitung von ProLibris nun beides zusam-

menkommt. Was mich an der Aufgabe am meisten reizt? Die riesige Bandbreite der Themen! Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Bildungsgerechtigkeit, Nachhaltigkeit: ProLibris spiegelt all die Fragen wider, die uns als Gesellschaft umtreiben.

Meine Aufgabe bei ProLibris verstehe ich so: Das große Fachwissen der Autor:innen mit dem Handwerkzeug einer erfahrenen Redakteurin ins beste Licht rücken. Dabei geht es mir nicht nur um sprachliche Präzision, sondern auch um Lesbarkeit, Klarheit, Relevanz. Ich möchte mithelfen, dass ProLibris für die Fachcommunity spannend bleibt – ebenso wichtig ist mir, die Bibliotheken und ihre Themen nach außen zu positionieren.

Die Arbeit an der ersten Ausgabe hat mir viel Spaß gemacht, nicht zuletzt wegen der wertschätzenden Zusammenarbeit. Ich danke dem Redaktionsteam für seine Ideen und den produktiven Austausch, dem Vorstand für sein Vertrauen und natürlich den Autor:innen für ihre starken Texte – ebenso wie für ihre Bereitschaft, meine redaktionellen Vorschläge anzunehmen. Gerade für dieses erste Heft unverzichtbar: vbnw-Geschäftsführerin Patrizia Gehlhaar, die all meine Fragen zu Abläufen und Ansprechpartnern geduldig beantwortet hat.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit »meiner« ersten Ausgabe der ProLibris und freue mich auf die kommenden Magazine – auf neue Themen, neue Stimmen, neue Perspektiven. ♥

Feedback ist herzlich willkommen!
prolibris@bibliotheken-nrw.de

Susanne Kundmüller-Bianchini und Constanze Keilholz

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i.S.d.P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus, Heike Pflugner * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 30, Heft 2-2025

HERAUSGEBERGREMIUM

Petra Büning
Andrea Stühn

REDAKTION UND ANZEIGEN

Sonja Hausmanns
T 02151/35 18 703
M prolibris@bibliotheken-nrw.de

REDAKTIONSMITGLIEDER

Prof. Dr. Katja Bartlakowski, Jasmin Dehl,
Dr. Jochen Johannsen, Constanze Keilholz,
Susanne Kundmüller-Bianchini,
Elisabeth Lappe-Oeynhausen, Kathrin Pickard,
Stephan Schwering, Kathrin Tegmeier

LAYOUT

Nieschlag + Wentrup, Münster

DRUCK UND VERLAG

Brochmann GmbH, Essen

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Brochmann GmbH, Carsten Hellwich
T 0201/877277-33 · F 0201/721372 · M ch@brochmann.de
Brochmann GmbH, Im Ahrfeld 8, 45136 Essen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei;
jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland)
für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.

Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den
Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der
Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

AUTORENHINWEISE

Hier finden Sie alle Informationen zu Format, Artikellängen und Lieferterminen:
<https://www.bibliotheken-nrw.de/projekte/prolibris/hinweise-fuer-autoren/>



Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



101 **Arsenbelastete Bestände:** **Warum der Augenschein trügt**

DENKANSTÖSSE

99 Themen, Trends und Transformation

Heike Pflugner und Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus vom vbnw-Vorstand berichten, welche Fragen bei der diesjährigen BiblioCon in Bremen im Fokus standen.

101 Arsenbelastete Bestände:
Warum der Augenschein trügt
Seit 2018 wird an der **Universitäts- und Landesbibliothek Bonn** systematisch untersucht, inwieweit historische Bücher mit giftigem Arsen kontaminiert sind.



117 **Sicher durch** **den Alltag**

IM FOKUS: BIBLIOTHEK FÜR ALLE

105 Vielfalt als Haltung

Eine kritische Einschätzung der Kommission Bibliothek und Diversität im Deutschen Bibliotheksverband e. V.

108 Wie offen wollen wir sein?

Die Schmerzgrenze definieren
Warum es an der Universitäts- und Landesbibliothek Köln jetzt eine Eingangsschranke gibt.

111 Safe Space – im Spannungsfeld der Willkommenskultur

Was bedeutet dieser Begriff genau und wie lässt er sich auf Bibliotheken übertragen?

113 Bibliotheken als öffentliche Orte für Jugendliche

Eine Studie untersucht die Anziehungskraft von öffentlichen Bibliotheken auf Jugendliche und benennt auch die Herausforderungen.

117 Sicher durch den Alltag
Die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek Remscheid haben ein Deeskalationstraining absolviert und teilen die wichtigsten Tipps & Tricks.



133 **Zwischen Schulalltag** **und Bildungspolitik**

119 Für die Menschen im Quartier

In Wuppertal setzen zwei Stadtteilbibliotheken neue Nutzungskonzepte um und öffnen sich für die Menschen im Viertel.

121 Auf dem Weg zu queerfreundlicheren Bibliotheken

Welche Schritte es braucht, sagen die Queerbrarians, ein Netzwerk queerer Bibliotheksmenschen.

ENTDECKUNGEN

123 Kolumne: Kulturelles Erbe

Harald Horst über Provenienzforschung und Neuerwerbungen

127 Emilie in Schweden

FaMI-Auszubildende berichtet von ihrem Praktikum in Göteborg.

KONZEPTE

133 Zwischen Schulalltag und Bildungspolitik

Wie es gelingen kann, Schulbibliotheken als festen Bestandteil der Bildungsarbeit zu etablieren.



141 **Mit Sprache** **Brücken bauen**

137 Von Mikrobücherei bis Stadtteilbibliothek

Kirchliche Büchereien als bereichernder Mosaikstein in der Bibliothekslandschaft NRW

KURZ & KNAPP

139 Personalien

Neue Gesichter – neue Aufgaben

141 Mit Sprache Brücken bauen
„Dialog in Deutsch“ an der Stadtbibliothek Solingen lockt jährlich 2.400 Menschen.

MELDUNGEN

142 Aktuelles aus der Bibliothekswelt

Fotos (v. l.): Universitätsbibliothek Bonn | Illustrationen: Nico Haffke | sba Oberhausen | Stadtbibliothek Bielefeld

Titel: Universität zu Köln, Niclas Carl



Rund 4.000 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus 30 Ländern besuchen jedes Jahr die BiblioCon.

THEMEN, TRENDS UND TRANSFORMATION

Die BiblioCon ist immer eine gute Gelegenheit, sich mit Kolleginnen und Kollegen anderer Bibliotheken zu vernetzen und gemeinsam aktuelle Themen, Trends und Entwicklungen der Bibliothekswelt zu beleuchten. Heike Pflugner und Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus vom vbnw-Vorstand berichten, welche Fragen bei der diesjährigen BiblioCon in Bremen im Fokus standen.



ULRICH MEYER-DOERPINGHAUS
Universitätsbibliothek Bonn



HEIKE PFLUGNER
Stadtbibliothek Solingen

WIE STÄRKEN WIR DIE DEMOKRATIE?

Unter dem Leitsatz »#BibliothekenEntschlossenDemokratisch« richtete sich der Fokus besonders auf die gesellschaftliche Verantwortung von Bibliotheken. Für die Öffentlichen Bibliotheken bedeutet dies: die Positionierung als Dritter Ort und damit als Räume der Teilhabe, Bildung und Demokratievermittlung. Zahlreiche Bibliotheken präsentierten vielfältige Best-Practice-Projekte – von politischer Bildung für Jugendliche bis zur stärkeren Sichtbarkeit marginalisierter Gruppen. In zahlreichen Panels wurde diskutiert, wie Bibliotheken niedrigschwellige Dialogräume schaffen und die loka-

le Zivilgesellschaft aktiv stärken können. Das Hands-on-Lab »Bibliothek – neutral oder mit Haltung« zeigte verschiedene Fallbeispiele, um die Bedeutung neutralen Handels zu erfassen und dessen Auswirkungen zu beleuchten. Dabei wurde deutlich: Bibliotheken sollten bei Themen wie Rassismus, Antisemitismus und Desinformation nicht neutral bleiben, sondern Haltung zeigen.

Besondere Aufmerksamkeit galt Projekten zur digitalen Barrierefreiheit: verschiedene Stadtbibliotheken berichteten von ihren Er-

Foto: Tristan Vankann | Fotoetage



Neben Vorträgen und Praxiseinblicken gab es auch viel Raum für den kollegialen Austausch.



fahrungen mit Screenreader-kompatiblen Katalogen, einfacher Sprache und inklusiver Veranstaltungsplanung.

WAS KANN KI – UND DARF SIE ES AUCH?

Omnipräsent auf dem Kongress war das Thema »Künstliche Intelligenz« (KI). Öffentliche Bibliotheken zeigten KI-gestützte Inhaltsererschließung für lokale Presstexte und Chatbots für die Nutzerberatung. In den Diskussionen wurden jedoch auch die ethischen Spannungsfelder sichtbar – etwa im Hinblick auf Transparenz, Datenschutz und algorithmische Verzerrungen. Bei den Wissenschaftlichen Bibliotheken stand das Thema KI ebenfalls ganz oben auf der Agenda. Derzeit testen sie intensiv den Einsatz von KI bei bibliotheksspezifischen Aufgaben wie Recherche, Quellenkritik, Schlagwortvergabe oder Datenbanken – gleichzeitig gilt es, das Potenzial von KI für Organisation, Verwaltung und Kommunikation zu entdecken. Begleitet wird die Suche nach neuen Möglichkeiten auch hier

Das Ende der DEAL-Verträge war ein heiß diskutiertes Thema ...

vom kritischen Diskurs über Verantwortung, Leitlinien, Rahmenbedingungen und den Risiken von Künstlicher Intelligenz.

WIE VERÄNDERT SICH DER PUBLIKATIONSMARKT?

Intensiven Austausch gab es zu den Kongress-Schwerpunkten Open Science sowie Open Access und Forschungsdatenmanagement. Die Transformation der wissenschaftlichen Publikation wie auch des wissenschaftlichen Publikationsmarktes treibt die Community wei-

Fotos: Tristan Vankann | Fotoetage



ter um. Was nach Auslaufen der aktuellen DEAL-Verträge im Jahr 2028 zu erwarten ist, war ein heiß diskutiertes Thema. Anhaltend hohe Kosten bei der gleichzeitigen Krise der öffentlichen Finanzen stellen kritische Dimensionen dar. Ob das Publikationsmodell Open Access Diamond halten wird, was sich manche davon versprechen, erscheint weiter offen. Beim Forschungsdatenmanagement sind nicht nur die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen (z. B. Data Stewardship, FAIR Services & Repositorien) nach wie vor Inhalt der Debatte, sondern auch spezielle Werkzeuge und Portale wie etwa der FDOrganizer.

BERUF ODER BERUFUNG: WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?

Ein weiterer Themenkreis stand unter dem Motto »Bibliothek als Organisation und Berufsfeld«. Neben Personalentwicklung, Quereinstieg, Personalmangel und Führungskonzepten präsentierten Claudia Büchel und Anja Platz-Schliebs von der vbnw-Kommission Aus- und Fortbildung die Ergebnisse des Workshops »Zukünftige Anforderungen an die verschiedenen Ausbildungseinrichtungen in Bibliotheken – Ergebnisse eines NRW-weiten Workshops«.

WEITERE INFORMATIONEN

Ausführliche Informationen zu den Inhalten der BiblioCon 2025 gibt es hier: <https://2025.bid-kongress.de/>

Der nächste Bibliothekskongress findet vom 19. bis 22. Mai 2026 in Berlin statt – unter dem Motto „Analog trifft Algorithmus“.





Ist dieses Buch mit giftigem Arsen belastet? Das lässt sich mittels Röntgenfluoreszenz herausfinden.

ARSENBELASTETE BESTÄNDE: WARUM DER AUGENSCHHEIN TRÜGT

Inwieweit sind unsere historischen Buchbestände mit giftigem Arsen kontaminiert? Seit 2018 wird dies an der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn systematisch untersucht – sie ist damit eine der ersten Bibliotheken in Deutschland, die sich intensiv mit der „Arsenproblematik“ befasst. Alte Gewissheiten gerieten ins Wanken, neue Technologien brachten erstaunliche Erkenntnisse. Ein Erfahrungsbericht.



DR. MICHAEL HERKENHOFF
Universitätsbibliothek Bonn

Nach sieben Jahren intensiver Arbeit sind unsere Messungen und Untersuchungen an der ULB Bonn weitestgehend abgeschlossen. Die lange Dauer des Verfahrens ist auch darauf zurückzuführen, dass sich unser Erkenntnisstand immer wieder gewandelt und erweitert hat. Wir waren glücklicherweise in unserem Vorgehen sehr vorsichtig und haben arbeits- und kostenintensive Maßnahmen vermieden, die uns nur in die Irre geführt hätten. Dieses überlegte Vorgehen ist auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz der Universität Bonn zurückzuführen, namentlich Dr. Timo Röver und Peter Cremer. Ihnen gilt mein besonderer Dank!

ALARMIERENDE NACHRICHTEN

Im Sommer 2018 wies uns ein Kollege auf einen Online-Artikel hin, der über drei Bände aus dem Altbestand der Bibliothek der Syddanske Universität (Odense/Dänemark) berichtet, deren Einbände stark mit Arsen belastet sind.⁽¹⁾ Arsen (As) ist ein toxisches Halb-

metall, das als krebserregend klassifiziert ist und zu Erkrankungen der Haut, Lunge, Blase und Niere führen kann. Arsen wird über die Haut, den Magen-Darmtrakt, die Atemwege und die Augen aufgenommen. Damit stellen arsenbelastete Bücher ein Gesundheitsrisiko für Bibliotheksmitarbeitende und Besucher:innen dar, weswegen wir nach der Lektüre des Artikels dringenden Handlungsbedarf sahen. Dabei sind wir doppelgleisig verfahren: Wir haben einerseits Kontakt zum Arbeitsschutz der Universität aufgenommen, der uns als zentrale Verhaltensmaßregeln empfahl, öfter die Hände zu waschen und Handschuhe zu tragen. Wir haben unsere Mitarbeiter zudem angewiesen, verdächtige Bände nicht mehr in die Benutzung zu geben.

TEST BRINGT GEWISSHEIT

Da vor allem Bestände mit grünen Einbänden als potenziell arsenbelastet gelten, gaben wir mehrere Bände an das Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft (CICS) der TH Köln. Dort wurden sie von Prof. Dr. Andrea-Pataki-Hundt getestet, die bei einem der Bände tatsächlich Arsen nachwies. Damit war klar: Auch unser Bestand ist kontaminiert. Wir haben deshalb 2019 bei der Koordinierungsstelle für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts (KEK) in der Förderlinie »Modellprojekt« eine Untersuchung von 300 Bänden beantragt, die allem Anschein nach mit »Schweinfurter Grün« angereichert waren. Schweinfurter Grün, Scheeles Grün oder Emerald Green ist ein intensiver grüner, lichter Farbstoff,

der aus einer Kupfer-Arsen-Verbindung mit dem Anion der Essigsäure besteht. Dieser wurde vor allem im 19. Jahrhundert verwendet – vor allem für grüne, aber auch blaue Einbände.

Zwar hat die KEK unseren Antrag zunächst abgelehnt, ihn jedoch 2020 in abgewandelter Form in der Förderlinie »Sonderprogramm« als zweijähriges Projekt bewilligt. 300 Bände sind in die TH Köln gebracht und dort auf eine mögliche Arsenanreicherung untersucht worden.⁽²⁾ Dafür wurden verschiedene Verfahren erprobt: physikalisch (Röntgenfluoreszenzanalyse u.a.), chemisch (Identifizierung von Arsen anhand eines Schnellkits) sowie visuell (VIS- und UV-Licht), wobei sich Letztere als nicht verlässlich entpuppten. Insgesamt war das Ergebnis deutlich: Bei 57 Prozent aller untersuchten Bände ließ sich Arsen nachweisen. Wir hatten also schon in quantitativer Hinsicht ein massives Problem. Dazu kamen zwei bittere Erkenntnisse: Erstens ließ das äußere Erscheinungsbild keine Rückschlüsse auf eine Kontamination zu. Einbände, Buchschnitte, Signaturschilder mit identischen grünen Farbtönen wurden sowohl positiv als auch negativ getestet. Jeder Band müsste folglich einzeln geprüft werden. Zweitens konnte Arsen nicht nur als Schweinfurter Grün, sondern auch als Auripigment nachgewiesen werden. Dieses Arsen-Schwefel-Mineral von gelber bis gelboranger Farbe findet sich auf Buchschnitten des 16. bis 18. Jahrhunderts und lässt sich optisch nur schwer identifizieren. Die Schnitte sind graugrün und können damit auch schlammig oder schmutzig aussehen. Entscheidend ist die Betrachtung des Unterschnitts, da die Farbe auf den anderen Schnitten ausgebleicht sein kann. Letztlich können auch ältere Bücher bis hin zu mittelalterlichen Handschriften noch Arsen enthalten, zumal wenn sie später neu gebunden worden sind. Die »Arsenproblematik« beschränkt sich also nicht auf Schweinfurter Grün und Bände des 19. Jahrhunderts, sondern ist weit umfangreicher und schwerer zu greifen als zuvor angenommen.

2022 beantragten wir gemeinsam mit der CICS bei der KEK ein Folgeprojekt: Alle Bände der Bibliothek mit den typischen Merkmalen einer möglichen Arsenbelastung sollten überprüft und bei positivem Befund verpackt werden – geschätzt betraf das gut 10.000 Bände. Zu unserer großen Überraschung lehnte die KEK das Pro-

jekt ab, weil die geplante Reihentestung dem Gesundheits-, nicht aber dem Bestandsschutz dienen würden – für uns ein herber Rückschlag.

DEN ARBEITSSCHUTZ EINBEZIEHEN

Der Herbst 2022 brachte neue, einschneidende Erkenntnisse. Bislang war die zentrale Frage gewesen, wie gefährlich Arsenanreicherungen im historischen Buchbestand sind. Während einer gemeinsamen Fortbildung zu Schadstoffen in historischen Beständen teilte mir Prof. Pataki-Hundt mit, dass es für Arsen keinen Schwellen-

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsschutz entstanden eine Gefährdungsbeurteilung und eine Dienstanweisung zum Umgang mit verdächtigen Bänden.

wert gibt, sondern ein Minimierungsgebot gilt – also die sofortige und fortwährende Senkung des Gesundheitsrisikos für Beschäftigte. Sie riet uns, dies dem Arbeitsschutz und dem Betriebsärztlichen Dienst der Universität mitzuteilen und mit diesem zu diskutieren. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsschutz entstanden daraufhin eine Gefährdungsbeurteilung und eine Dienstanweisung zum Umgang mit verdächtigen Bänden. Zudem gab es Überlegungen, eine Reihentestung der Bestände mittels eines chemischen Verfahrens durchzuführen. Davon haben wir allerdings Abstand genommen, weil dies sehr umständlich ist und sehr viel Abfall produziert. Stattdessen entschied sich der Arbeitsschutz für Messungen mittels Röntgenfluoreszenz. Die entsprechenden Geräte sehen aus wie eine Pistole und analysieren die Elementzusammensetzung verschiedener Materialien.

Da sich die Beschaffung der Röntgenfluoreszenzpistole und die entsprechenden Einweisungen länger hinzogen, konnten wir die ersten Tests erst im Frühjahr 2024 machen – mit ernüchterndem Ergebnis: Erneut zeigte sich, dass Farbe kein Indikator für Arsen ist. Die höchsten Messwerte (30.000 ppm/Teile von einer Million) wurden bei einem rot überstrichenen Pergamenteinband aus dem 16. Jahrhundert festgestellt. Auch völlig unverdächtig wirkende Bände wiesen zum Teil höhere Arsenwerte auf als Bücher mit grünen Einbänden, die in der TH Köln positiv getestet worden waren. Ein weiteres Problem: Die festgestellten Arsenwerte fielen teilweise so unterschiedlich aus (von einstelligen bis zu fünfstelligen Messwerten), dass die Aussagekraft der jeweiligen Messresultate fragwürdig war. Zudem galt es, die Bindung des Arsenstaubs an das Buch zu bestimmen. Dies führte u.a. zu deutlichen Unterschieden bei der Anwendung verschiedener Messverfahren (physikalisch versus

chemisch). In der Konsequenz hätte eine großflächige Reihentestung den gesamten historischen Altbestand der Bibliothek mit ca. 450.000 Bänden berücksichtigen müssen. Daher wurde von dieser Idee Abstand genommen und der Fokus auf kleinere Testreihen gelegt.

BIBLIOTHEKEN UNTER DRUCK

»Gift-Alarm in Bielefeld: Arsen«. Mit dieser Schlagzeile rückte die BILD-Zeitung das Thema Arsen in historischen Beständen im Februar 2024 schlagartig ins Zentrum des öffentlichen Interesses.⁽³⁾ Bibliotheken gerieten unter Druck, auch von Seiten ihrer Universitätsleitungen, und sahen sich zu Maßnahmen veranlasst, die sie selbst für übertrieben oder nicht zweckmäßig hielten. Angesichts dieser verworrenen Situation lud die ULB Bonn für Mitte April 2024 Expertinnen und Experten aus Bibliotheken, Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie der Toxikologie zu einer Online-Sitzung⁽⁴⁾ ein, die folgende Ergebnisse hervorbrachte:

1. Historische Bücher sollten weiterhin genutzt werden!
2. Die potenzielle Belastung von Büchern mit Metallen betrifft den gesamten Altbestand und reicht vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.
3. Eine visuelle Identifikation von Farbmitteln bzw. arsenhaltigen Pigmenten ist nicht möglich.
4. Eine Reihenuntersuchung von Büchern ist wenig sinnvoll.
5. Die bisherigen bekannt gewordenen Ergebnisse aus Raummessungen lagen alle unter der Akzeptanzkonzentration, die in der TRGS 910 (Risikobezogenes Maßnahmenkonzept für Tätigkeiten mit krebserzeugenden Gefahrstoffen) angegeben wird.
6. Es gab keine Hinweise darauf, dass eine relevante Belastung für Menschen existiert, die mit positiv getesteten Büchern arbeiten.
7. Ein praktikabler Ansatz zum Umgang mit historischen Beständen ist wünschenswert.
8. Eine sachgerechte Hygiene ist notwendig.
9. Die Nahrungsmittelaufnahme am Arbeitsplatz ist tabu!

In der ULB Bonn sind nach dieser Besprechung mehrere Messungen durchgeführt worden. Ziel war es allerdings nicht mehr, die Arsenkonzentration in einzelnen Büchern zu ermitteln. Stattdessen ging es nun um die Frage, inwieweit Beschäftigte und Benutzer einer Arsenbelastung ausgesetzt sind. Die verschiedenen Untersuchungen ergaben, dass die Konzentration in der Atemluft unbedenklich ist; an den verwendeten Handschuhen wurden jedoch Arsenpartikel festgestellt. Darauf aufbauend haben wir die Gefährdungsbeurteilung überarbeitet und empfehlen dort Maßnahmen für einen sicheren Umgang mit den Beständen. Diese ist derzeit in Abstimmung und dient zusammen mit der revidierten Dienstanweisung als Basis, um die Benutzung und Katalogisierung des Altbestandes wiederaufzunehmen – wobei künftig auf Reinigung und Hygiene in

Magazinen und am Arbeitsplatz ein besonderer Fokus liegen soll. Damit kann die «Arsenproblematik» in der ULB Bonn als gelöst betrachtet werden – auch wenn dies sieben Jahre gedauert hat und wir währenddessen in der Katalogisierung des Altbestandes sehr weit zurückgeworfen wurden. Dennoch ist das Fazit positiv: Wir haben in den letzten Jahren viel über Schwermetalle in und an alten Büchern gelernt. 🍷

ENDNOTEN

1. Holck, J., Rasmussen, K. How we discovered three poisonous books in our university library, 27. Juni 2018 <<https://theconversation.com/how-we-discovered-three-poisonous-books-in-our-university-library-98358>, letzter Abruf 18.08.2025>.
2. Forschungsprojekt Schriftgut (SGB): Grüne Bände aus der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn https://www.th-koeln.de/kulturwissenschaften/cics-forschungsprojekt-arsen_80199.php, letzter Abruf, 20.08.2025>.
3. Bild-Zeitung vom 27.02.2024. Gift-Alarm in Bielefeld: Arsen! Uni-Bibliothek sperrt 60 000 Bücher <<https://www.bild.de/regional/westfalen/regional/gift-alarm-in-bielefeld-arsen-uni-bibliothek-sperrt-60000-buecher-87315720.bild.html>, letzter Abruf 20.08.2025>.
4. Teilnehmer: Prof. Dr. Torsten Arndt, (Bioscientia Ingelheim und Universität Marburg), Philipp Bohr (ULB Bonn), Peter Cremer (Arbeits- und Umweltschutz, Universität Bonn), Altmuth Corbach (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel), Jakob Frohmann (UB Frankfurt/M), Dr. Michael Herkenhoff (ULB Bonn – Moderation), Dr. Susanne Hertrampf (ULB Bonn), Marie Jäschke (ULB Bonn), Prof. Dr. Andrea Pataki-Hundt (Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft / TH-Köln), Daniel Presslmayr (ULB Bonn), Anika Ringelkamp (ULB Düsseldorf), Dr. Timo Röver (Arbeits- und Umweltschutz, Universität Bonn), Dr. Armin Schlechter (LBZ Rheinland-Pfalz), Dr. Roland Suchenwirth (Niedersächsisches Landesgesundheitsamt), Dr. Michael Vogel (SLUB Dresden).

WEITERE INFORMATIONEN

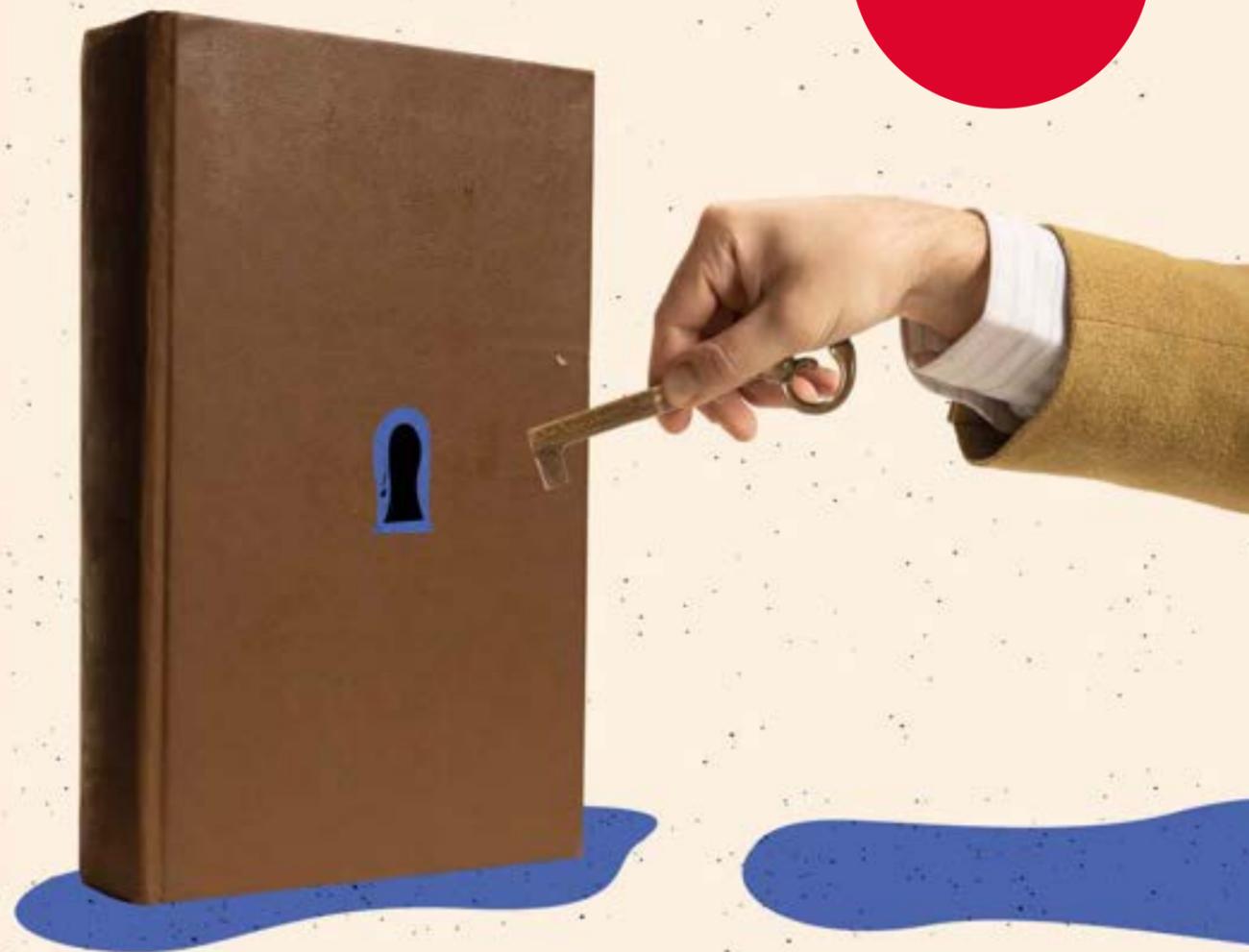
Die ULB Bonn und der Arbeitsschutz der Universität Bonn haben gemeinsam mit der dbv-Kommission für Bestandserhaltung eine Reihe an Empfehlungen für den Umgang mit potenziell gesundheitsgefährdenden Farbmitteln in historischen Beständen erarbeitet. Diese sind seit Dezember 2023 als Handreichung der dbv-Kommission erhältlich und liegen inzwischen in einer zweiten überarbeiteten Version vor.

Download: <https://www.bibliothekerverband.de/publikationen/#Bestandserhaltung>



Aufgeschlossen? Abgeschlossen? Unentschlossen?

IM FOKUS



Bibliotheken öffnen Räume für Begegnung, Verständigung und Vielfalt – damit werden sie allerdings auch zum Brennglas gesamtgesellschaftlicher Probleme: Wie umgehen mit schwierigen Nutzergruppen, verrohter Sprache und Konflikten, die von außen ins Haus getragen werden? An diesen Reibungspunkten entzündet sich neue Ideen: Spannende Angebote entstehen, Mitarbeitende erweitern ihre Kompetenzen und Bibliotheken erhalten zunehmende Relevanz als Fixpunkte in einer sich wandelnden Gesellschaft.

Die Bibliothek als Garant für Vielfalt: Wunsch oder Wirklichkeit?



Vielfalt als Haltung

Wer nach dem Selbstverständnis von Bibliotheken fragt, hört viele wohlformulierte Antworten: Ein offener Ort sollen und wollen wir sein. Nicht nur zuständig für Wissens- und Informationsspeicherung. Sondern auch: Garant für gesellschaftliche Teilhabe, für Demokratie – und nicht zuletzt für Chancengerechtigkeit. Wie passt dieses Selbstbild zur Realität? Eine kritische Einschätzung der Kommission Bibliothek und Diversität im Deutschen Bibliotheksverband e. V.

Es ist ein zentrales Anliegen von Bibliotheken, Chancengerechtigkeit herzustellen – etwa hinsichtlich Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung oder körperlicher und geistiger Fähigkeiten. Es gilt, die Vielfalt der Gesellschaft widerzuspiegeln. Und obgleich dies an vielen Stellen auch gelebte Praxis ist, bleibt der Anspruch an anderer Stelle unerfüllt. Denn Bibliotheken sind trotz all ihrer Bestrebungen nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Realitäten, in denen sie agieren. Sie

sind Teil bestehender Macht- und Ausschlussverhältnisse und reproduzieren diese mitunter unbewusst, aber wirksam.

Als Einrichtungen, die zudem institutionell stark verankert sind – in der öffentlichen Verwaltung oder in akademischen Institutionen – tun sich Bibliotheken mit Veränderungen oft eher schwer. Und obwohl vielfach eine Selbstwahrnehmung als inklusiv und offen vorherrscht und diese auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit auch gern

vermarktet wird, bleiben die institutionellen Rahmenbedingungen häufig unverändert und damit auch die Ausschlüsse bestehen. Deutlich wird das vor allem dann, wenn wir die Diversität unserer Gesellschaft mit der in den Bibliotheken vergleichen:

MACH' DEN REALITÄTSCHECK!

Menschen mit Einwanderungsgeschichte⁽¹⁾ bildeten 2024 mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung in Deutschland. Wie vie-

le Kolleg:innen haben Sie, die eine Migrationsgeschichte mitbringen? Wissen Sie, wie viele Ihrer Nutzenden bzw. die Eltern Ihrer Nutzenden nicht in Deutschland geboren sind? Fast 9 Prozent der Bevölkerung in Deutschland haben eine Schwerbehinderung eingetragen.⁽²⁾ Wie sieht es in Ihrer Bibliothek aus? Die Antworten auf diese und viele weitere denkbare Fragen werden von Standort zu Standort sicherlich unterschiedlich ausfallen. Es ist aber zumindest nicht unwahrscheinlich, dass die meisten Ihrer Kolleg:innen und möglicherweise auch Ihrer Nutzenden, eher weiß, eher cis-geschlechtlich⁽³⁾, eher bildungsbürgerlich sozialisiert sind und nicht mit einer Behinderung leben.

Wird diese Diskrepanz benannt oder Veränderung eingefordert, ruft das nicht selten Widerstand hervor. Menschen, die sich gegen Diskriminierung engagieren, werden schnell als »woke«, anstrengend oder polarisierend abgestempelt – und erleben subtile Abwertung, Ignoranz oder aktives Schweigen. Auf Dauer kann das zu derartigem Leidensdruck führen, dass ebendiese Personen die Organisation nach einiger Zeit wieder verlassen und die Diversität in der Personalstruktur noch mehr abnimmt – mit schwerwiegenden Folgen:

Wenn in einer Organisation vielfältige Perspektiven fehlen, spricht auch das Angebot nur eine begrenzte Zielgruppe an. Feh-

len im Lektorat die Kompetenzen, um einen attraktiven Bestand in einer bestimmten Fremdsprache aufzubauen, fehlt dieser Community auf jeden Fall schon einmal ein spezifischer Anreiz, in die Bibliothek zu kommen. Wenn niemand in der Benutzung Deutsche Gebärdensprache (DGS) beherrscht, wird die Beratungssituation für eine taube⁽⁴⁾ Person deutlich herausfordernder, als für eine hörende Person. Und bleiben bestimmte Gruppen von Menschen fern, erschwert das wiederum die Bedarfsermittlung – ein Teufelskreis der Ausschlüsse.

DIVERSITÄT – EIN ANSPRUCH

Bibliotheken, die Diversität ernst nehmen, müssen sich fragen: Wen erreichen wir und wen nicht? Welche Perspektiven fehlen in unserem Bestand, in unserem Team, bei der Gestaltung unserer Räume und Programme? Diversität darf kein Feigenblatt, keine einmalige Aktion zu Jahres- oder Aktionstagen sein. Es geht vielmehr um einen dauerhaften, strukturellen Prozess – quer durch alle Ebenen und Handlungsfelder. Um entsprechende Leerstellen zu identifizieren, kann es daher aufschlussreich sein, sich diese Fragen zu stellen:

- › **Programm:** Welche Stimmen finden sich im Bestand? Welche Figuren, real oder fiktiv, sind sichtbar? Welche Geschichten werden erzählt, welche Themen verhandelt? Wer darf auf Veranstaltungen sprechen bzw. wer wird eingeladen? Und warum?
- › **Publikum:** Sind die Räumlichkeiten barrierefrei? Wie ist die Ausstattung für Menschen mit Beeinträchtigungen? Gibt es Medien in Einfacher oder Leichter Sprache? Ist der Katalog mehrsprachig? Was ist mit dem Leitsystem? Gibt es auch Angebote für gering literalisierte Menschen? Wie werden Menschen ohne festen Wohnsitz oder ohne Aufenthalts-erlaubnis empfangen? Müssen Nutzende bei Anmeldung ihr Geschlecht angeben bzw. dürfen sie das selbst wählen?

- › **Personal:** Wie divers ist das Team, nicht zuletzt auf Führungsebene? Wie durchlässig sind die Strukturen? Wie gehen Führungskräfte mit Diversität um? Wie viel Wert wird bei Einstellungsverfahren auf Diversität gelegt? Wie gut ist das Team in Sachen Diversität geschult?

WARUM DAS THEMA JETZT DRÄNGT

Gerade erleben wir, wie mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wieder erfolgreich Politik gemacht wird. Das erzeugt Druck auf Institutionen, die ihren demokratischen Auftrag ernst nehmen, zumal in näherer Zukunft Personen Schlüsselpositionen besetzen könnten, die nicht-demokratische bis autoritäre Positionen vertreten. Selbst ohne einen autoritären Umbau des Staates – wie er beispielsweise gerade in den USA vorangetrieben wird – kann beispielsweise die Neutralitätspflicht instrumentalisiert werden, um Diversitätsarbeit an öffentlichen Einrichtungen zu erschweren oder gar zu sanktionieren. Bereits jetzt ist der Auftrag von Bibliotheken ein hart umkämpftes diskursives Feld mit handfesten Konsequenzen für die bibliothekarische Arbeit, wie etwa gerichtliche Auseinandersetzungen um Einordnungshinweise, Forderungen zur Entfernung oder auch zum Kauf bestimmter Medien zeigen. Nicht wenige Bibliotheken berichten von Anfragen aus Presse und Politik, die nur der öffentlichen Platzierung der eigenen Agenda dienen und für eine Verunsicherung der Mitarbeitenden sorgen sollen, von Verleumdungskampagnen und »Shitstorms« im digitalen Raum bis hin zu Anfeindungen, Bedrohungen und Sachbeschädigungen vor Ort.



DIE KOMMISSION

Dieser Beitrag wurde verfasst von den Mitgliedern der Fachkommission Bibliotheken und Diversität:

Gunther Kunze

Stiftung Zentral- und Landesbibliothek

Dr. Kristin Futterlieb

Stadtbibliothek Berlin-Lichtenberg

Samira Zahra

Goethe-Institut Thailand

Katharina Sandmann

Stadtbibliothek Nürnberg

Christiane Rost

Stadtbibliothek Stuttgart

Gäste der Kommission

Mareike Sielaff, Carl von Ossietzky Universität

Köln | Nike Braun, Stadtbücherei Trier

Die Kommission sowie alle anderen Gremien des dbv, die sich mit Teilhabe und Chancengerechtigkeit befassen, unterstützen Sie gern bei Ihren Vorhaben oder bei spezifischen Fachfragen.

<https://www.bibliotheksverband.de/kommission-bibliotheken-und-diversitaet>



HALTUNG ZEIGEN

Tatsächlich ist es ein diffiziles Spannungsfeld, in dem sich Bibliotheken bewegen: Auf der einen Seite steht der Anspruch, neutral und prinzipiell für alle Menschen offen zu sein; auf der anderen Seite die Notwendigkeit, für Vielfalt und Meinungsfreiheit einzustehen. Auch als (partei)politisch neutrale Institutionen dürfen Bibliotheken nicht werteneutral handeln, sondern müssen im Sinne der freiheitlichen demokratischen Grundordnung agieren. Das beginnt mit der Bereitschaft, sich als Organisation immer wieder selbst zu hinterfragen. Vor allem Personen, die selbst Diskriminierungserfahrungen machen, müssen gestärkt werden. Engagierte Kolleg:innen können sich zusammenschließen und gemeinsam etwas erreichen. Es ist aber wichtig, nicht (nur) Impulse von jenen zu erwarten, die von Diskriminierung betroffen sind, son-

dern die Transformation zu einer inklusiven Organisation solidarisch und aktiv mitzutragen.

Dafür braucht es auch ein gemeinsames Verständnis von Diversität, sowohl im Team als auch auf strategischer Ebene. Leitlinien können Orientierung bieten und die Organisation auch nach außen attraktiv für Menschen machen, die bisher im Personal oder unter den Nutzenden unterrepräsentiert sind. Strukturelle Anpassungen, wie Flexibilität in der Arbeitsorganisation und feste und gut bezahlte Beratungs- und Beschwerdestellen sind eine wichtige Voraussetzung, um weg von Worthülsen zu kommen und reale Diversität langfristig zu etablieren. Diversitätssensibilität entsteht nicht durch ein einzelnes Training, sondern durch kontinuierliche Auseinandersetzung. Nur, wenn Diversität tatsächlich gelebte Praxis ist, lässt sich souverän auf Angriffe und Versuche der Einflussnahme von außen reagieren.

Bibliotheken können einander in diesem Prozess auch unterstützen. In Verbänden wie dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und anderen (über)regionalen Zusammenschlüssen können Kräfte und Kompetenzen gebündelt, der Austausch gefördert, gemeinsame Handlungsräume definiert und Erklärungen abgegeben werden. Bibliotheken können sich darüber hinaus auch mit anderen Kultureinrichtungen zusammenschließen.

AUSBLICK

Bibliotheken sind schon seit langem weit mehr als Verwahranstalten von Medien. Sie können Möglichkeitsräume für Teilhabe, Bildung und Begegnung auf Augenhöhe sein. Doch dies ist kein Selbstläufer. Es braucht eine entsprechende Haltung, die vom ganzen Haus mitgetragen wird, und natürlich Ressourcen. Dabei geht es nicht allein um Zuwendungen, sondern auch um eine angemessene Priorisierung in den Häusern. Denn Veränderungen brauchen

Zeit und Diversität ist kein Ziel, das man irgendwann einmal erreicht. Sie ist vielmehr ein Prozess, der nie ganz abgeschlossen ist.

Doch dieser Prozess lohnt sich. Zum einen ist er ein wesentlicher Schritt, um dem eigenen Anspruch gerecht zu werden und zu einer wahrhaftigen Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft beizutragen. Zum anderen liegt, gerade in Zeiten großer Unsicherheit und komplexer Herausforderungen, in der Vielfalt auch viel Potenzial: Vielfalt begünstigt Innovation, erhöht die eigene Relevanz und sichert so die Zukunftsfähigkeit der Bibliothek. ♥

ENDNOTEN

1. Personen, die entweder selbst oder deren Eltern beide seit 1950 nach Deutschland eingewandert sind. Quelle: Statistisches Bundesamt / <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1488159/umfrage/bevoelkerung-in-deutschland-nach-einwanderungsgeschichte/>. Zugriff 18. Juli 2025
2. Statistisches Bundesamt. (4. Januar, 2024). Anzahl der Menschen mit Behinderung in Deutschland im Jahr 2021 (in Tausend). In Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1451766/umfrage/menschen-mit-behinderung/>.
3. Personen, deren Geschlecht dem bei Geburt zugewiesenen entspricht. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1034854/umfrage/umfrage-unter-lsb-t-zu-diskriminierung-am-arbeitsplatz/>
4. Viele Mitglieder der Community nutzen taub inzwischen als wertschätzende Selbstbezeichnung und lehnen „gehörlos“ wegen der Defizitorientierung des Adjektivs – markiert durch das Suffix „-los“ – ab.



Wie offen wollen wir sein? Die Schmerzgrenze definieren

„Ordnung ohne Stacheldraht – aber wie?“, fragte der Kölner Stadtanzeiger 1968 kurz vor Eröffnung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Der Bildhauer Hans-Jürgen Grümmer machte sich Sorgen um sein Werk: „Wie kann man verhindern, daß eine [...] Anlage mißbraucht und zerstört wird, ohne Verbotsschilder aufzustellen, Drahtzäune zu ziehen, Wächter einzusetzen oder vielleicht sogar die Anlage ganz für die Öffentlichkeit zu sperren?“⁽¹⁾ Die Frage nach der Sicherheit für den Betrieb ist also keine neue – aber die Nuancen verschieben sich.



TATJANA MROWKA
Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln

Die Tagung der LIBER Architecture Group in Brüssel im April 2024 stellte die Frage »What do we do to make libraries trusted hubs?« Neben einer guten Lage in der Stadt und diversen anderen Faktoren wurde vor allem auch die einfache Orientierung innerhalb der Gebäude, verbunden mit einem entspannten Sicherheitsgefühl, als es-

senziell identifiziert.⁽²⁾ Wie stellen wir also dieses Gefühl her, ohne uns hinter Stacheldraht zu verschanzen? Dazu im Folgenden einige Überlegungen aus der - zugegeben eher subjektiven - Perspektive einer Hochschulbibliothek in einer Großstadt.

ERFAHRUNGEN MIT EINER EINGANGSSCHRANKE

Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln ist die größte der Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1968 und bietet 800 Lernplätze - viel zu wenig für den Bedarf, der inzwischen bei den Studierenden und anderen Besucher:innen besteht. Daher kam es immer wieder zu kritischen Überfüllungssituationen insbesondere in Klausurenphasen. Aus diesem Grund



Bibliotheken sind das Brennglas für die Entwicklungen auf dem Campus.

ließ die Universität 2019 eine Schrankenanlage einbauen⁽³⁾ – was zunächst heftige Diskussionen hervorrief. Denn nicht nur regelt die Schranke die zulässige Anzahl an Personen im Gebäude im Sinne des Brandschutzes. Es ist seitdem auch erforderlich, einen Bibliotheksausweis zu besitzen und diesen an der Schranke einzulesen. Die Kritik: Damit sei die Bibliothek kein öffentlicher Raum mehr. Diese Diskussion kam allerdings im Frühjahr 2020 im ersten Lockdown der Corona-Pandemie abrupt zum Stillstand. In den folgenden Wochen mussten wir mühsam einen Bibliotheksbetrieb zwischen Hygienekonzepten und immer neuen Coronaschutzverordnungen aufbauen, um zumindest die Grundversorgung mit Literatur sicherzustellen. In diesem Szenario, als wir plötzlich zu »Contact Tracing« aufgefordert waren, erwies sich die Schranke als Gewinn.

SPÜRBAR MEHR SICHERHEIT

Inzwischen haben sich die neuen Studierendengenerationen an die Schranke gewöhnt – und sie sehen sogar unerwartete Vorteile darin: Als die Bibliothek nach Ende der pandemiebedingten Einschränkungen in den Normalbetrieb zurückkehrte, erhielten wir mehrfach die Rückmeldung von Studentinnen, dass sie sich durch die Schranke sicherer fühlen würden. Dies gab uns sehr zu denken. Uns war gar nicht bewusst gewesen, dass sich die Studentinnen vorher nicht sicher gefühlt hatten. Möglicherweise war es ihnen selbst auch erst durch das Vorhandensein einer solchen Anlage deutlich geworden.

Zusätzlich zur Schranke ist an der USB Köln während der gesamten Öffnungszeit ein Wachdienst anwesend. Er patrouilliert durch die Lesesäle und ist zudem dauerhaft an der Schranke präsent. Heute können wir feststellen: Dank des neuen Sicherheitskonzepts sind Vorfälle wie sexuelle Belästigungen, Diebstähle, unerfreuliche »library pranks«⁽⁴⁾ und Störungen durch Obdachlose stark zurückgegangen. Die Schranke hat daher nicht nur subjektiv, sondern auch objektiv zu größerer Sicherheit in der Bibliothek beigetragen. Allerdings ist sie ein relativ wuchtiger Einbau und setzt ein visuell abweisendes Signal im Foyer. Damit ist sie, vor allem zum Leidwesen der Denkmalschutzbehörde, der ursprünglichen Idee des Architekten Rolf Gutbrod von freiem Energiefluss diametral entgegengesetzt.⁽⁵⁾

BRAUCHEN WIR SCHRANKEN IN BIBLIOTHEKEN?

Zeigen die Erfahrungen aus Köln, dass jede Bibliothek eine Schranke braucht? Oder lässt sich Sicherheit vielleicht durch die Gestaltung des Raumes an sich realisieren? Dies wird im Einzelfall jedes Haus für sich selbst entscheiden, aber auch nach den gesellschaftlichen Entwicklungen nachjustieren müssen. Die Sicherheitsüberlegungen in der Gemeindebücherei einer Kleinstadt sind dabei andere als die einer Stadtbibliothek, und auch diese können je nach Lage und Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sein:

Die USB Köln befand sich bis vor zwanzig Jahren noch in relativer Randlage zur Innenstadt in einem gutbürgerlichen Viertel und damit entfernt von der Drogenszene, mit der sich die Kölner Stadtbibliothek am zentralen Neumarkt schon vor Jahrzehnten beschäftigen musste. Mit der Verlagerung der Drogenszene und der Wandlung der Universitätsumgebung zu einer Partyzone insbesondere zu Karnevalszeiten wurde die Problematik auf den Campus getragen. In direkter Nähe zur Bibliothek findet offener Drogenhandel und -konsum statt, darüber hinaus werden vor allem seit Frühjahr 2025 drogenabhängige Obdachlose zunehmend aus der Innenstadt in die äußeren Bereiche vertrieben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker äußerte im Januar 2025 öffentlich, dass sie zwar einerseits eine zunehmende Verwahrlosung der Stadt wahrnehme, andererseits aber die Probleme mit den derzeit zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mitteln sowie dem fehlenden Konsens im Stadtrat nicht zu lösen seien.⁽⁶⁾ Seither findet eine breite öffentliche Auseinandersetzung um das Erscheinungsbild und damit die Sicherheit in Köln statt. Dabei werden viele Aspekte intensiv und hitzig diskutiert – eine Lösung ist allerdings nicht in Sicht.

EINBINDUNG IN DIE SICHERHEITSSTRATEGIEN

»Bibliotheken sind das Brennglas für die Entwicklungen auf dem Campus«, so die Feststellung bei einem Treffen zum Thema Sicherheit in Bibliotheken an der Universität zu Köln im August 2024. Im Vorfeld hatte es so viele sicherheitsrelevante Vorfälle im Bereich hauptsächlich vor der Schranke der USB und in den Institutsbibliotheken gegeben,⁽⁷⁾ dass sich ein Austausch anbot. Dabei stellt sich aus personellen und räumlichen Gründen die Lage in Institutsbibliotheken häufig noch schwieriger dar als in der Hauptbibliothek.

Ergebnis des Treffens: An der Universität zu Köln soll zukünftig intensiver zwischen dem Team Bedrohungsmanagement, einer Stabsstelle bei der Hochschulleitung, und den Bibliotheken zusammengearbeitet werden. Es geht dabei darum, bedrohliche Vorgänge zu bewerten, Maßnahmen zu Situationsentschärfungen einzuleiten sowie betroffene Personen zum weiteren Vorgehen zu beraten. Ein Notfallmanager ist seit Anfang 2024 an der Universität beschäftigt und hat die Aufgabe, Krisenkonzepte zu erstellen, die Hochschul-

leitung in akuten Krisen zu unterstützen, das Personal zu schulen sowie Übungen zu planen und durchzuführen.

VON ZIELGRUPPEN UND ZUMUTUNGEN

Die genannten Beispiele zeigen, mit welchen Maßnahmen sich Bibliotheken auf das veränderte Umfeld einstellen - es stellt sich aber auch die Frage, wo sie bewusst Grenzen ziehen wollen und müssen.

Als wegen des russischen Krieges gegen die Ukraine Energieengpässe im Winter 2022 befürchtet wurden, öffneten bundesweit viele Bibliotheken ihre Türen für Wärmesuchende. Auch an wissenschaftliche Bibliotheken wurde damals zunehmend der Wunsch herangetragen, als Wärmestuben zu agieren. In der Regel sind es allerdings weiterhin eher die öffentlichen Bibliotheken, die auch wohnungslose Menschen als Zielgruppe verstehen und Angebote für sie zur Verfügung stellen.⁽⁸⁾ In beiden Bibliothekssparten geht es um die Frage, was zumutbar ist. Wo liegen die Schmerzgrenzen bei den Gebäuden, den Besucher:innen, den Mitarbeitenden?⁽⁹⁾ Welche Aufgaben können wir übernehmen - und welche nicht?

Häufig wird dabei der Blick in die USA gerichtet, wo traditionell die Bibliotheken Aufgaben des sozialen Netzes in weit größerem Maße übernehmen, als dies bei uns der Fall ist – auch deswegen, weil das Netz dort erheblich weitere Maschen hat. Allerdings geraten dort Bibliothekar:innen inzwischen an ihre Grenzen: »Librarians face a crisis of violence and abuse.«, titelte im Herbst 2024 die New York Times.⁽¹⁰⁾ Die NYLA (New York Public Library Association) und die Non-profit-Organisation »Urban Librarians Unite« bieten Hilfe für traumatisierte Bibliothekar:innen an.⁽¹¹⁾

DIE RICHTIGEN FRAGEN STELLEN

Damit diese Entwicklungen sich hier in Deutschland zukünftig nicht ähnlich darstellen, ist es wichtig, dass Sicherheit und die Schmerzgrenze als überhaupt relevantes strategisches Thema in einer Bibliothek identifiziert werden. Dies kann nicht im luftleeren Raum geschehen, sondern muss in den größeren Kontext des jeweiligen Trägers eingebettet werden – sei es Kommune, Hochschule oder ein anderer Akteur. In den Häusern selbst sollte das Thema Teil der Gesamtstrategie sein und Mitarbeitende auf herausfordernde Lagen vorbereitet werden.⁽¹²⁾ Dazu müssen folgende Fragen geklärt sein: Begreifen wir es neben den Kernaufgaben als unseren Auftrag, für möglicherweise problematische Gruppen Services bereitzustellen? Welche besonderen Herausforderungen bringen die gesellschaftlichen Entwicklungen oder eine besondere räumliche Lage unserer Bibliothek mit sich? Es muss dabei auch im Bewusstsein sein, dass es Sicherheit nicht umsonst gibt, sondern sie sowohl technische, bauliche als auch personelle Aspekte hat, die jeweils Kosten mit sich bringen. Diese müssen daher in den Finanzplanungen berücksichtigt werden.

Über diese eigenen wie institutionellen Schmerzgrenzen nachzudenken, mögliche Schranken aufzuzeigen (oder vielleicht sogar einzubauen) sowie bei der Raumgestaltung und Bespielung der Bibliotheksräume die Sicherheit als zentralen Aspekt für Besucher:innen und Beschäftigte zu betrachten, ist Aufgabe von Bibliotheken und gleichzeitig Herausforderung. Schon 1968 war dabei der Gedanke, ob man sich dazu hinter Stacheldraht verschanzen solle, kein guter. Er wird weiter unter den Voraussetzungen von heute diskutiert und weiterentwickelt werden müssen. ❗

ENDNOTEN

- Kurylo, Friedrich:** Paradies vom Verfall bedroht – Einzigartige Wasserspiele an der Universität noch nicht ganz fertig und schon halb zerstört. In: Kölner Stadtanzeiger, 12.9.1968, S. 17.
- Männich, Michael** et al. (2024): Bibliotheken als Brückenbauer: Seminar der LIBER Architecture Group 24.–26. April 2024 KBR in Brüssel. In: ABI Technik 44 (2-3), S. 196-205. <https://doi.org/10.1515/abitech-2024-0030>
- S. dazu **Depping, Ralf** et al. (2019): »Zustände wie bei einem Rockkonzert«. Der Lernort Hochschulbibliothek als Hype. In: Tappenbeck, Inka et al. (Hrsg.): Die Bibliothek im Spannungsfeld: Geschichte, Dienstleistungen, Werte. Festschrift für Hermann Rösch.
- „Streiche“, bei denen bewusste Störungen in Bibliotheken und dann heimliche Aufnahmen der Reaktionen im Internet, v.a. auf Youtube, eingestellt werden.
- „Im Zusammenwirken [mit den benachbarten Gebäuden, TM] soll eine Gesamtanlage entstehen, die wohl als neuartige, geöffnete und gelüftete Platzlösung im Sinne einer Großform gelten kann“. **Gutbrod, Rolf:** Bemerkungen des Architekten zu den Bauten des Universitätsforums. In: Jahrbuch der Universität zu Köln 3/1968, S. 49.
- Interview mit **Henriette Reker:** „Kölner OB: „Ich sehe eine zunehmende Verwahrlosung der Stadt“, 31.01.2025. <https://www.ksta.de/koeln/ob-henriette-reker-im-interview-so-sind-die-koelner-nun-mal-952773>
- Seit August 2024 muss beispielsweise die Kaffeebar im Gebäude der USB Köln, die sich im Foyer im öffentlichen Bereich vor der Schranke befindet, zum Leidwesen der Studierenden zu Zeiten ohne Thekenpersonal geschlossen bleiben. Immer wieder hatten Obdachlose den Raum zweckentfremdet zum Schlafen, Waschen, aber auch als Toilette. Das Resultat ist neben den Einnahmeverlusten des Studierendenwerkes auch der Wegfall von Aufenthalts- und Arbeitsplätzen für die Studierenden. Die Vorfälle im Bibliothekscafé stellen leider keine Ausnahmen dar, Ähnliches kommt auch in anderen offenen Räumen des Studierendenwerkes vor.
- Zu dieser Thematik s. bes.: Forum Buch und Bibliothek (72) 11/2020: Schwerpunkt Wohnungslosigkeit <https://www.b-u-b.de/archiv/pdf-archiv-bub/pdf-archiv-detailseite/11/2020%20Schwerpunkt:%20Wohnungslosigkeit>
- Wenn - wie selbst gesehen – in einer größeren süddeutschen Stadtbibliothek mittels einer Lavendel-Duftlampe auf der Theke versucht wird, dem Geruch im Raum Herr zu werden, ist die Schmerzgrenze der Mitarbeiter:innen vermutlich schon deutlich überschritten.
- Caron, Christina:** Librarians Face a Crisis of Violence and Abuse. As libraries become public stages for social problems — homelessness, drug use, mental health — the people who work there are burning out. New York Times, 31.10.2024. <https://www.nytimes.com/2024/10/31/well/mind/librarian-trauma-homeless-drugs-mental-illness.html>
- <https://libraryworkersupport.org/>
- Eichhorn, Martin** (2024): Auf schwierige Situationen vorbereitet sein. Wie man kriminelles und eskalierendes Verhalten in der Bibliothek unterbinden kann. In: Forum Buch und Bibliothek (76) 12/2024: Schwerpunkt Bibliothek und Kriminalität, S. 624 – 627.

Safe Space – im Spannungsfeld der Willkommenskultur

Bibliotheken gelten seit jeher als Orte des Wissens, des Austauschs und des offenen Diskurses. In einer zunehmend polarisierten Gesellschaft gewinnt der Begriff „Safe Space“ an Relevanz – auch im bibliothekarischen Selbstverständnis. Doch was bedeutet dieser Begriff genau und wie lässt er sich auf Bibliotheken übertragen?



FRAUKE PAPENCORT

Stadtbüchereien Düsseldorf

WAS IST EIN SAFE SPACE?

Der Begriff stammt aus der queeren, feministischen und antirassistischen Aktivismus-Szene. Safe Spaces bieten Schutz vor Diskriminierung, Gewalt und Ausgrenzung. Ziel ist ein Raum, in dem sich Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sexueller Orientierung sicher und respektiert fühlen können. Safe Spaces sind dabei keine rein physischen Orte, sondern vielmehr soziale und symbolische Räume. Sie entstehen durch kritische Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen, Reflexion über eigenes Verhalten und das Aufbrechen diskriminierender Strukturen. Zentral ist die bewusste Nutzung eigener Privilegien zum Schutz marginalisierter Gruppen.

SAFE SPACE IM BIBLIOTHEKARISCHEN DISKURS

In meiner Masterarbeit habe ich untersucht, wie der Begriff »Safe Space« im bibliothekarischen Fachdiskurs genutzt wird. Eine Schlagwortrecherche in Fachzeitschriften wie BuB und ProLibris (2017–2023) zeigt: Der Begriff wird zunehmend verwendet, oft allerdings unreflektiert.

2017 wurde der Begriff »Schutzraum« erstmals in den ethischen Grundsätzen des BID erwähnt: Bibliotheken sollten »geschützte Räume ohne kommerzielle Interessen« sein. In der englischen Übersetzung wird »geschützter Raum« als »Safe Space« wiedergegeben – eine Gleichsetzung, die dem ursprünglichen, politisch aufgeladenen Konzept nicht gerecht wird. Zudem meint »Schutzraum« im bibliothekarischen Kontext meist Schutz vor ökonomischen Zwängen, nicht vor gesellschaftlicher Diskriminierung.

WEITERE INFORMATIONEN

Bei der diesjährigen BiblioCon hat Frauke Papencort einen Vortrag zur historischen Entwicklung des Begriffs »Safe Space« gehalten. Die entsprechenden Folien gibt es hier:



<https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/year/2025/docId/19634>



Ihre Masterarbeit ist ebenfalls online abrufbar:
<https://doi.org/10.18452/32735>

DRITTER ORT UND SAFE SPACE

Das Konzept des »Dritten Ortes« beschreibt konsumfreie, niedrigschwellige Treffpunkte jenseits von Zuhause und Arbeit – öffentlich zugänglich und verbindend. Bibliotheken greifen dies oft auf und stilisieren sich zu Wohlfühlorten. Hier entsteht ein Spannungsfeld: Während der Dritte Ort Offenheit verlangt, beruhen Safe Spaces auf Exklusivität und Schutzmechanismen. Dieser Widerspruch lässt sich

nicht auflösen – wohl aber produktiv machen. Die Lösung: den Begriff Safer Space verwenden.

SAFER SPACE: EINE REALISTISCHE PERSPEKTIVE

Mit dem Begriff Safer Space wird anerkannt, dass absolute Sicherheit in öffentlichen Räumen nicht möglich ist, betont aber das Streben nach einem diskriminierungsarmen, herrschaftskritischen Umfeld. Bibliotheken können keine vollständigen Safe Spaces sein, aber sehr wohl Safer Spaces. Diese setzen auf Reflexion, Verantwortung und kontinuierliche Entwicklung.

KONKRETE MASSNAHMEN FÜR BIBLIOTHEKEN

Um sich als Safer Space zu etablieren, können Bibliotheken folgende Schritte gehen:

- › Gezieltes Bestandsmanagement: Medien zu marginalisierten Themen oder von entsprechenden Autor:innen sichtbar machen. Zum Beispiel von Personen, die von Rassismus oder Queerfeindlichkeit betroffen sind.
- › Veranstaltungsmanagement: Relevante Personen und Themen ins Veranstaltungsangebot aufnehmen

- › Diversität im Personal: Menschen mit Marginalisierungserfahrungen einstellen, um Repräsentation und Sensibilität zu fördern.
- › Fortbildungen: Schulungen zu Diskriminierungsformen stärken Kommunikation, Empathie und Selbstreflexion im Arbeitsalltag.

FAZIT: DIE BIBLIOTHEK ALS LERNENDER ORT

Bibliotheken, die sich als Safer Spaces verstehen, fördern Vielfalt, reflektieren ihre eigenen Strukturen und geben marginalisierten Perspektiven Raum. Der Anspruch an Sicherheit ist ein stetiger Aushandlungsprozess, der nie abgeschlossen ist. Doch gerade in dieser Dynamik liegt das Potenzial: Bibliotheken können aktive Akteurinnen für eine solidarische, inklusive Gesellschaft sein – jenseits ihrer Rolle als reine Wissensvermittlerinnen. ❤️

ANZEIGE

Bibliotheken als öffentliche Orte für Jugendliche

Jugendliche wurden in den letzten Jahren immer mehr aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Sie eignen sich daher neue Orte an – darunter auch Bibliotheken. Die beiden Sozialwissenschaftler Ulrich Deinet und Thomas Meyer untersuchen die Anziehungskraft von öffentlichen Bibliotheken auf Jugendliche und benennen auch die Herausforderungen.



ULRICH DEINET
Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung ISPE



THOMAS MEYER
Institute for Science and Markets an der DHBW Stuttgart

Das vom dbv-Landesverband Baden-Württemberg geförderte Forschungsprojekt soll herausfinden, wie Jugendliche auf öffentliche Bibliotheken blicken und was ihnen bei der Nutzung wichtig ist. Ein weiteres Ziel ist es, etwaige Kooperationspotenziale zwischen öffentlichen Bibliotheken und örtlichen Trägern der Jugendarbeit zu identifizieren. Ausgewählt wurden die Modellstandorte Pforzheim, Freiburg, Mannheim und Reutlingen mit ihren Stadtbibliotheken sowie in der Nähe befindliche Jugendeinrichtungen. An diesen vier Modellstandorten wurden zwischen Herbst 2024 und Sommer 2025 rund 430 Befragungen mit Jugendlichen (Nutzer:innen sowie poten-

zielle Nutzer:innen der Bibliotheken) und Mitarbeitenden durchgeführt.

MÄDCHEN LIEGEN VORN

Auffällig an allen vier Standorten ist, dass weibliche Jugendliche die Bibliotheken mehr nutzen als männliche (als divers hat sich keine befragte Person klassifiziert): Knapp zwei Drittel der in den Bibliotheken befragten Personen ist weiblich, etwas mehr als ein Drittel männlich. Bei den Jugendlichen in Jugendeinrichtungen ist es andersherum: Hier sind 45 Prozent der Befragten weiblich und 55 Prozent männlich. Diese Tendenz ist an allen vier Standorten ähnlich.

Von der Altersverteilung her überwiegen in den Bibliotheken die 14-17-Jährigen (über 50 Prozent), gefolgt von den 18-21-Jährigen (33 Prozent) und den über 21-Jährigen (9 Prozent). Unter 14 Jahren waren lediglich 3 Prozent. Hierbei muss jedoch angemerkt werden, dass die Interviewer:innen angeleitet wurden, vor allem junge Menschen anzusprechen, die von ihrer Erscheinung her wie »klassische« Jugendliche (also zwischen 14 und 18 Jahren) aussehen. In den Jugendeinrichtungen stellt sich die Verteilung wie folgt dar: 24 Pro-

zent sind unter 14 Jahren, knapp die Hälfte zwischen 14 und 17 Jahren, 17 Prozent zwischen 18 und 21 Jahren und 11 Prozent älter als 21 Jahren.

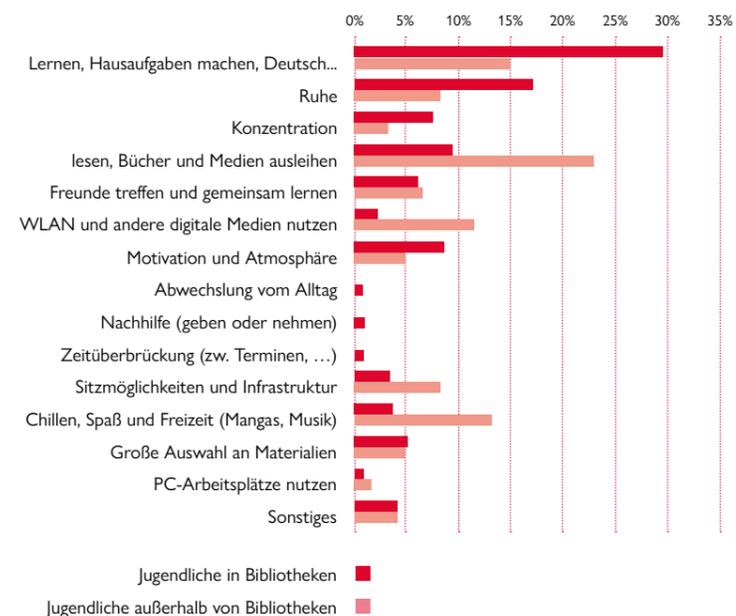
Etwa drei Viertel aller Jugendlichen befinden sich noch in der Schule, wobei der Anteil der Schüler:innen bei den in der Bibliothek befragten Jugendlichen etwas höher ist als bei den Jugendlichen, die in den Jugendeinrichtungen befragt wurden. In Bezug auf die jeweilige Schulform gibt es Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen: Etwa zwei Drittel der Befragten in den Bibliotheken besuchen ein allgemeinbildendes, berufliches oder fachspezifisches Gymnasium. Bei den Befragten aus den Jugendeinrichtungen sind dies nur 18 Prozent.

BIBLIOTHEK? KENNE ICH NICHT!

Jugendliche, die in den Bibliotheken befragt wurden, besuchen diese mehrheitlich mindestens 1-mal pro Woche (46 Prozent), einige sogar täglich (12 Prozent). Bei den Jugendlichen aus den Jugendeinrichtungen besucht nur etwas mehr als ein Drittel eine Bibliothek (etwa 40 Prozent kennen die Bibliothek zwar, nutzen diese aber nicht, und 21 Prozent kennen die Bibliothek an ihrem

Portraits: privat

Nutzungsmotive zum Besuch von Bibliotheken



Wohnort nicht einmal). Die Jugendlichen aus den Jugendeinrichtungen, die angegeben haben, dass sie auch die Bibliothek nutzen, tun dies im Vergleich zudem seltener als Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden: Etwa 30 Prozent besuchen die Bibliothek 1-mal pro Woche und nur 4 Prozent täglich. Die Mehrheit (42 Prozent) kommt maximal einmal im Quartal in die Bibliothek. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich bei der Nutzungsdauer: Jugendliche, die in der Bibliothek befragt wurden, sind mehrheitlich zwischen zwei und bis zu fünf Stunden dort (über 70 Prozent), während Jugendliche aus den Jugendeinrichtungen mehrheitlich maximal 1-2 Stunden dort sind (80 Prozent).

Neben dem Besuchsverhalten sind vor allem die Nutzungsmotive interessant. Hier zeigen sich einige Unterschiede: Jugendliche, die in der Bibliothek befragt wurden, finden vor allem wichtig, dass sie in der Bibliothek lernen und Hausaufgaben machen können. Aber auch die Ruhe, die Atmosphäre, die Möglichkeiten zur (besseren)

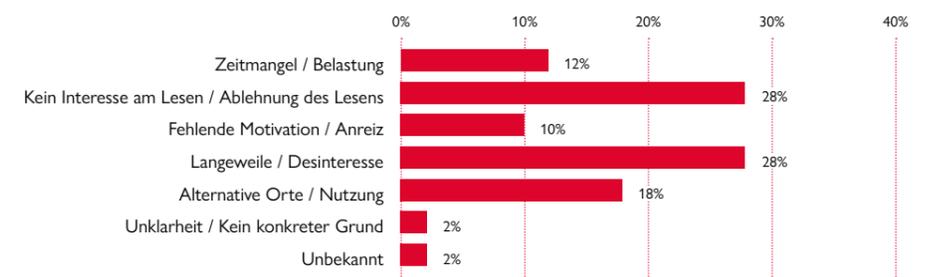
Abb.: ISPE Deinet/Meyer

Speziell die Jugendlichen, die die Bibliothek nicht nutzen (45 von 71 Personen), wurden noch danach gefragt, was die Gründe dafür sind. Die Antworten auf diese offene Frage wurden zu Kategorien zusammengefasst. Demnach sind die Hauptgründe für die Nicht-Nutzung »Kein Interesse am Lesen« sowie »Langeweile und Desinteresse«. Deutlich wird hierbei, dass Nicht-Nutzer:innen die Bibliothek vor allem mit einem Ort des Lesens und der Bücher in Verbindung bringen.

DAS KÖNNTE BESSER SEIN

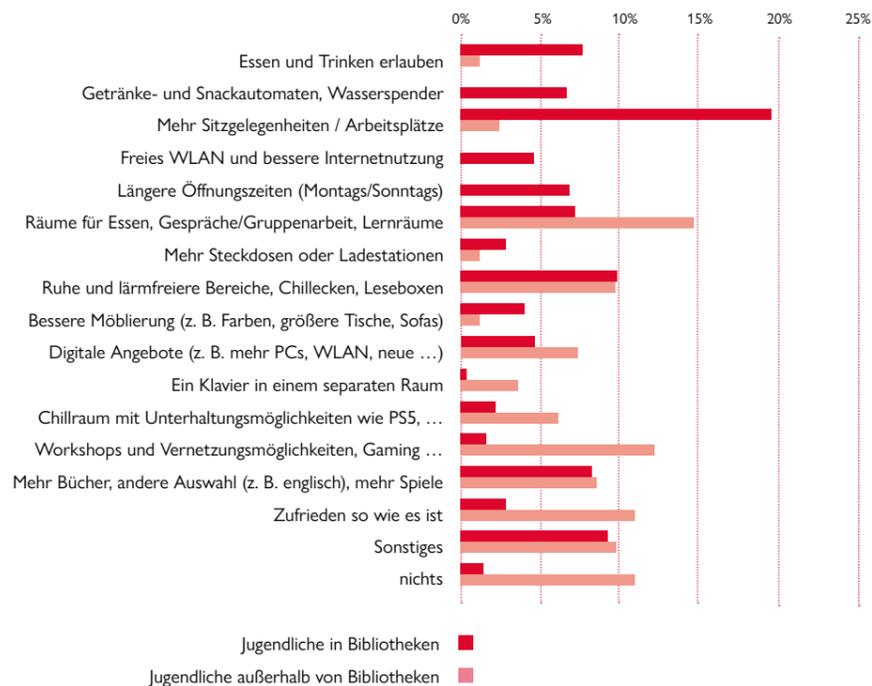
Zum Abschluss der Befragung konnten die befragten Jugendlichen – sowohl diejenigen, die in den Bibliotheken, als auch außerhalb befragt wurden – noch angeben, was sie sich von einer Bibliothek wünschen. Auch bei dieser Frage gibt es Unterschiede: Jugendliche, die in den Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich vor allem mehr Sitz- und Arbeitsgelegenheiten. Eine gewisse Rolle spielen darüber hinaus »Ruhe und lärmfreie Bereiche, Chillecken, Leseboxen« sowie eine größere Auswahl an Medien. Beide Wünsche wurden auch von den Jugendlichen von außerhalb nahezu gleichhäufig genannt. Zudem wünschen sich diese Jugendlichen vergleichsweise häufig Räume für Essen, mit Gruppen treffen und Lernräume sowie Workshops, Vernetzungsmöglichkeiten und Gaming Turniere.

Wieso besuchst Du keine Bibliothek?



Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken (n=45, Mehrfachnennungen)

Was müsste eine Bibliothek bieten, damit Du sie (auch weiterhin) besuchen würdest?



DIE SICHT VON FACHKRÄFTEN

Da die qualitativen Gruppen- und Einzelinterviews noch nicht vollständig ausgewertet sind, erfolgt an dieser Stelle lediglich eine Zusammenfassung der bisherigen Befunde. Die Interviews mit den Mitarbeitenden der Bibliothek verdeutlichen, dass Bibliotheken mehr oder weniger regelmäßig erheben, warum Jugendliche in die Bibliothek kommen und was sich die Jugendlichen wünschen. Hierbei zeigt sich, dass viele Jugendliche vor allem wegen den Lern- und Arbeitsmöglichkeiten und der Ruhe in die Bibliotheken kommen. Es geht dabei meist um Schulaufgaben, Recherchen für Referate oder die Vorbereitung auf eine Prüfung. Zudem nutzen viele Jugendliche die Infrastruktur (Computer, Drucker, usw.). Generell gibt es aber nicht »die« typische Nutzung, sondern verschiedene Nutzer:innengruppen. Manche Jugendlichen verabreden sich dort mit Gleichaltrigen und nutzen die

Arbeitsplätze oder chillen einfach nur. Andere Jugendliche besuchen Bibliotheken vorwiegend aufgrund spezifischer Interessen an bestimmten Medien/Angeboten (z.B. Manga, Cosplay und Gaming). Wieder andere Nutzer:innen kommen nur zu Veranstaltungen und gehen dann wieder.

Allerdings wird auch von Konflikten berichtet. So gibt es Jugendliche, die in den Bibliotheken Blödsinn machen, Dinge demolieren und rumschreien, oder einfach nur provozieren, was oftmals zu einer Intervention der Bibliotheksmitarbeiter:innen führt. Auch Essen und Trinken führt manchmal zu Konflikten (eine Bibliothek hat deswegen einen Bereich eingerichtet, wo dies möglich ist).

Bei den Interviews mit den Mitarbeitenden der Offenen und Mobilen Jugendar-

beit ging es vor allem um die Frage, wie die jeweils betreuten Jugendlichen über die Bibliothek denken und ob es bereits etwaige Kooperationspotenziale gibt. Die Interviews verdeutlichen insgesamt, dass die befragten Fachkräfte eine hohe Distanz zwischen ihrer Zielgruppe und der Bibliothek annehmen:

- › Die Bibliothek sei den Jugendlichen oftmals gar nicht bekannt und/oder die Hürden für einen Besuch wären einfach zu hoch. Ein Buch auszuleihen, sei für ihre Zielgruppe undenkbar.
- › Die Jugendlichen würden die Bibliothek eher mit »Schule« in Verbindung bringen und mit Lernen assoziieren. Damit einher geht eine eher negative Sichtweise, vor allem dann, wenn die Jugendlichen schlechte Erfahrungen mit Schule gemacht haben.
- › Auch der Begriff Bibliothek sei für die Zielgruppen der Offenen bzw. Mobilen Jugendarbeit schwer zu verstehen, hingegen suggeriere der Begriff Bücherei, dass es sich nur um einen Bücherverleih handeln würde.
- › Die Zielgruppe zeigt häufig delinquente Verhaltensformen, die in einer Bibliothek nicht toleriert werden würden.
- › Nur für die Jüngeren könnte die Bibliothek hingegen interessant sein, auch weil man dort Endgeräte ausleihen kann, was für eine bildungsferne Klientel eine gute Gelegenheit sei.
- › Als positiv wird aber herausgestellt, dass die Bibliothek durch gezielte Angebote wie Gaming-Events oder Räume für Anime- und Manga-Interessierte spezifische Zielgruppen erreicht.

Abb.: ISPE Deinet/Meyer

KOOPERATIONEN SIND WICHTIG

Um die Bibliotheksarbeit stärker an den Bedürfnissen von Jugendlichen zu orientieren, liegt es nahe, mit Institutionen und Einrichtungen zu kooperieren, die Erfahrung mit Zielgruppen haben, die klassischen Bibliotheken eher distanziert gegenüberstehen. Dazu gehören die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Mobile Jugendarbeit und andere Angebotsformen im Freizeitbereich von Kindern und Jugendlichen. Ebenfalls von Interesse ist die Kooperation mit der in den letzten Jahren stark ausgebauten Schulsozialarbeit.

Ein wichtiger Aspekt beim Aufbau von Kooperationen zwischen Bibliotheken und der Sozialen Arbeit ist die Thematik »Umgang mit schwierigen Jugendlichen«. Ausgehend

von massiven Konflikten mit Jugendlichen in der Stadtbibliothek Stuttgart wurde beispielsweise vor mehr als fünf Jahren ein Modellprojekt initiiert, bei dem die Stadtbibliothek Stuttgart intensiv mit der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart kooperiert (vgl. dazu ausführlich Krüger & Meyer 2024a; Krüger & Meyer 2024b; Brünle & Marus 2023). Ging es anfangs zunächst nur darum, die Situation in und um die Stadtbibliothek herum zu befrieden, entwickelten sich nach und nach Angebote und Konzepte, die gemeinsam von Mitarbeitenden der Abteilung Bibliothekspädagogik der Stadtbibliothek und der Mobilen Jugendarbeit Europaviertel durchgeführt werden. Bis heute hat sich hierdurch eine nach wie vor bestehende und nachhaltig wirkende Kooperationsbeziehung entwickelt, von der beide Kooperationsparteien profitieren.

INFORMATIONEN ZUM STUDIENAUFBAU

- An jedem Standort wurden an mindestens zwei Tagen alle Jugendlichen, die sich an diesen Tagen in der Stadtbibliothek aufhielten und sich für ein Kurzinterview bereit erklärten, mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens mündlich befragt.
- Auch potenzielle Nutzer:innen wurden befragt. Dazu nutzten wir Jugendeinrichtungen.
- Mitarbeitende der Stadtbibliotheken sowie Mitarbeitende der Jugendeinrichtungen an jedem der vier Standorte haben wir im Rahmen eines qualitativ ausgerichteten Gruppengesprächs interviewt. An einzelnen Standorten fanden darüber hinaus Einzelinterviews mit relevanten Personen statt, etwa aus den örtlichen Schulen oder vom Jugendgemeinderat.

Insgesamt liegen 426 Fragebögen von Jugendlichen vor. Davon entfallen 355 Fragebögen auf Jugendliche, die in den Bibliotheken interviewt wurden, und 71 Fragebögen auf Jugendliche, die in den Jugendeinrichtungen befragt wurden. Hinzu kommen acht Gruppeninterviews mit Mitarbeitenden der vier Bibliotheken und Jugendeinrichtungen.

PROBLEME UND CHANCEN

In den Ergebnissen unserer Studie werden Bibliotheken als Orte für Jugendliche deutlich erkennbar. Jugendliche schätzen dabei nicht nur die medialen Angebote der Bibliotheken und die Unterstützung durch Mitarbeitende, zum Beispiel bei schulischen Aufgaben. Vielmehr sehen sie Bibliothek auch als Treffmöglichkeiten, als interessanten Ort mit einer hohen Aufenthaltsqualität. Bibliotheken sind damit auch Orte, an denen Jugendliche sich inszenieren können (sehen und gesehen werden) – ein öffentlicher Raum, den sie ohne direkten Zugriff von Erwachsenen nutzen können. Gerade diese »Rückseite« der offiziellen Institution macht Bibliotheken für Jugendliche besonders interessant. Die damit verbundenen Probleme, zum Beispiel im Aneignungsverhalten von Jugendlichen, das den

bisherigen Regeln vieler Bibliotheken zuwiderläuft (Filme für Social Media drehen, Essen und Trinken, Lautstärke etc.), können nicht durch die Mitarbeitenden der Bibliothek allein gelöst werden, sondern hier bieten sich Kooperationen, zum Beispiel mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder mit der Mobilen Jugendarbeit an. Offen ist noch die Frage, wie sich diese Zusammenarbeit sinnvoll gestalten ließe.

Mit den »neuen« Bibliotheken entsteht auch ein neuer »Jugendort«, der von einem weit größeren Spektrum von Jugendlichen genutzt werden kann, als dies bei klassischen Bibliotheken der Fall ist. Dennoch wird und will die Bibliothek einen Bildungsort bleiben, der aber gerade durch die Mischung von Bildungsangeboten, Lernmöglichkeiten und informellen Aneignungsmöglichkeiten (nicht nur im Bereich des Gaming) für Jugendliche interessant ist. Vor dem Hintergrund der Einengung jugendlicher Freiräume im öffentlichen Raum haben solche Orte eine hohe Qualität. Sie werden sicher in Zukunft noch verstärkt frequentiert werden – wenn sich Bibliotheken (auch architektonisch) weiter öffnen. 🍷

LITERATUR

Brünle, Elke & Marus, Peter (2023): Profilierung durch soziale Arbeit in Bibliotheken am Beispiel der Stadtbibliothek Stuttgart. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare, Nr. 80, 3/2023. Hamburg, S. 137-182.

Krüger, Susanne & Meyer, Thomas (2024a): Mobile Jugendarbeit im Europaviertel – Projektphase III. Potenziale der Kooperation zwischen aufsuchender Jugendarbeit und Stadtbibliothek im Europaviertel. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, ISM, Stuttgart, Juni 2024.

Krüger, Susanne & Meyer, Thomas/Schilling, Stefanie/Woog, Lea (2024b): Streetwork vor dem Bücherregal. Potenziale einer Kooperation zwischen Mobiler/Aufsuchender Jugendarbeit und Bibliotheksarbeit. In: deutsche jugend 72 Jg., H 9, S. 381-391.

Sicher durch den Alltag

Jugendliche, die sich nicht an die Bibliotheksregeln halten, lautstarke Diskussionen bis hin zu körperlichen Angriffen: Die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek Remscheid sahen sich zunehmend schwierigen Situationen ausgesetzt. Um hier professionell reagieren zu können, hat das Team ein Deeskalationstraining absolviert. Hier teilen die Kolleg:innen wichtige Tipps & Tricks.



DANIEL ZANG
Stadtbibliothek
Remscheid



JANA KÄMPF
Stadtbibliothek
Remscheid



VANESSA PEREIRA
Stadtbibliothek
Remscheid

Die Stadtbibliothek ist seit 2011 Teil des Kommunalen Bildungszentrums Remscheid. Im Sinne des Konzepts als »Dritter Ort« wurde auf Aufenthaltsqualität gesetzt: Auf 2,5 Etagen sind Kinder- und Jugendbibliothek, Sachbuchbereich, Romangalerie, Musikabteilung, Schülerlernzentrum sowie Lesesaal verteilt. Trotz des vielfältigen Angebots haben wir in den letzten rund zwei Jahren eine stetig wachsende Anzahl von Jugendgruppen beobachtet, die unsere Räumlichkeiten als reinen Aufenthaltsraum nutzten und für ihr störendes Verhalten abgemahnt werden mussten. Was zunächst mit lautstarken Diskussionen begann, steigerte sich

in einzelnen Fällen zu deutlich aggressivem Verhalten. Ein Vorfall machte den Handlungsbedarf besonders deutlich: Nachdem ein Hausverbot ausgesprochen worden war, wurde ein Mitarbeitender von einem Jugendlichen körperlich angegangen. Auch mit Erwachsenen gab es schwierige Situationen, so etwa mit einer Besucherin, die zunächst andere Lesende lautstark anging und anschließend auch unsere Mitarbeitenden massiv beleidigte, nachdem sie gebeten wurde, die Bibliothek zu verlassen.



Schon bei den ersten Konfliktszeichen gilt: Ruhe bewahren und Distanz herstellen.

DIE BESTEN TIPPS FÜR SICHERHEIT UND GELASSENHEIT

- **Ruhe bewahren** - innerlich wie äußerlich. Bewusstes, langsames Atmen und eine ruhige, klare Stimme signalisieren Kontrolle.
- **Abstand halten:** Mindestens eine Armlänge Distanz gibt Sicherheit und schafft Handlungsspielraum. Eine offene Körpersprache, also sichtbare Hände, lockere Schultern, ein zugewandter, aber nicht starrender Blick, wirkt deeskalierend.
- **Grenzen setzen:** Kommt es zu Regelverstößen oder Provokationen, sollten diese ruhig, aber bestimmt zurückgewiesen werden. Konflikte möglich früh ansprechen, um Eskalationen vorzubeugen.
- **Unterstützung holen:** In schwierigen Situationen ist es ratsam, andere Mitarbeitende einzubeziehen und nicht allein zu handeln.
- **Wirksam handeln:** Sollte es zu körperlichem Kontakt kommen, sind einfache Befreiungsgriffe oft wirkungsvoller als Kraftanwendung. Regelmäßiges Üben sorgt dafür, dass man im Ernstfall handlungsfähig bleibt.

„Wir fühlen uns nun für schwierige Situationen gewappnet und wissen, wie wir Konflikte frühzeitig erkennen, gezielt entschärfen und im Notfall sicher handeln können. Immer mit dem Ziel, allen Nutzenden einen respektvollen und sicheren Bibliotheksraum zu bieten. Auch wenn wir hoffen, dass wir viele der gelernten Handgriffe nie anwenden müssen, gibt uns das Training die nötige Sicherheit und Gelassenheit, um im Ernstfall vorbereitet zu sein. Damit sind wir als Team nicht nur stärker, sondern auch selbstbewusster geworden.“

Vanessa Pereira



Wenn sich der Konflikt verschärft, sind eine klare Ansprache und ein Sicherheitsabstand wichtig.

Unsere regelmäßigen Kontrollen sowie die Unterstützung durch die städtischen Streetworker in diesem Jahr führten nicht zu einer Besserung. Die fast täglichen Konflikte sorgten für Spannungen in den jeweiligen Abteilungen und wurden mehr und mehr zur Belastung für die Bibliotheksmitarbeitenden und teilweise auch für die Nutzenden. Es war klar: Wir brauchen Strategien, um in schwierigen Situationen professionell, souverän und sicher reagieren zu können. Unser Ziel war es, Eskalationen frühzeitig zu erkennen und zu verhindern und im Ernstfall angemessen reagieren zu können – daher entschieden wir uns für ein Deeskalationstraining.

AUF DAS KARMA ACHTEN

Unsere Fortbildung fand an zwei Terminen statt und war in Theorie und Praxis auf unseren Bibliotheksalltag zugeschnitten. Dafür verantwortlich waren die beiden Deeskalationstrainer Nico Haffke und Patrick Usche, letzterer ist zudem Kriminalhauptkommissar. Der erste Tag stand im Zeichen von Kommunikation und rechtlichen Grundlagen. Wir lernten das Karma-Modell kennen – eine Methode, um in Stresssituationen bewusst und überlegt zu handeln, statt

reflexhaft zu reagieren. Darauf aufbauend stellte der Trainer die Codes der Deeskalation vor: klare Leitlinien, mit denen sich verbale Konflikte frühzeitig entschärfen lassen. Ein weiterer Schwerpunkt war der Umgang mit verbalen Drohungen und Bestechungsversuchen. Anhand praxisnaher Beispiele übten wir, gelassen zu bleiben und unsere professionelle Position zu wahren. Ebenso hilfreich waren die Techniken der deeskalierenden Kommunikation: gezieltes Ansprechen, aktives Zuhören und Formulierungen, die Spannung aus einer Situation nehmen. Zum Abschluss wurden die rechtlichen Grundlagen besprochen: Was ist erlaubt bei Selbstverteidigung, Selbsthilfe, Nothilfe und Notwehr, und wo liegen die Grenzen, wann darf im Notfall auf Hilfsmittel zurückgegriffen werden, und wie ist deren Einsatz geregelt? Diese Inhalte verleihen uns die nötige Sicherheit, weil wir nun wissen, in welchem rechtlichen Rahmen wir handeln dürfen.

ELVIS KANN HELFEN

Der zweite Workshop-Tag war deutlich praxisorientierter. Unter Anleitung von Nico Haffke übten wir einfache, aber effektive Bewegungen wie Kicking, Slapping

und Pushing, die im Ernstfall helfen können, Abstand zu schaffen und sich zu schützen. Besonderes Augenmerk lag auf Befreiungsgriffen mit einprägsamen Namen wie »Daumen«, »Flaschenöffner«, »Elvis« und »Kellner«. Sie dienen dazu, sich aus Festhaltungssituationen zu lösen - ohne unnötige Kraft, nur mit gezielten, kurzen Bewegungen. Durch wiederholtes Üben in Partnerarbeit gewannen wir Sicherheit im Ablauf und konnten die Techniken verinnerlichen.

VERÄNDERUNGEN WIRKEN

Die Resonanz auf beide Workshop-Tage war durchweg positiv. Viele waren überrascht, wie groß die Wirkung schon kleiner Veränderungen sein kann, sei es in der Körperhaltung, im Blickkontakt oder in der Tonlage. Besonders interessant war für viele die Erkenntnis, dass man potenziell eskalierende Situationen oft schon sehr früh entschärfen kann – lange bevor sie bedrohlich werden. Durch gezieltes Ansprechen, ausreichenden Abstand und eine ruhige, klare Kommunikation lassen sich Spannungen häufig im Keim ersticken. Die Mischung aus Theorie und Praxis wurde als besonders hilfreich empfunden, weil sie nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch sofort umsetzbare Handlungsschritte an die Hand gibt. 🍷

Für die Menschen im Quartier

In Wuppertal, wie in vielen anderen Großstädten, sind die Stadtteile sehr unterschiedlich geprägt – etwa in Bezug auf Einkommen, Herkunft und Bevölkerungsdichte. Vor allem in Bezirken im Osten der Stadt gilt es, Bildung und Teilhabe zu stärken: Zwei der Stadtteilbibliotheken sind dort renoviert und mit neuen Nutzungskonzepten wiederöffnet worden.



KARIN RÖHRICH
Stadtbibliothek Wuppertal



Schwebbahn mal anders: besondere Möbel in der Bibliothek am Rott.

ORT DER INSPIRATION

»Ein Ort für alle« prangt auf der Fensterbeschriftung der im April 2025 wiedereröffneten Stadtteilbibliothek am Rott, einem Quartier im Osten Wuppertals. Die breite Fensterfront bringt jetzt – nach der rund 15-monatigen Komplettsanierung des Gebäudes – viel Licht in den vorderen Bereich, der mit einer modern-gemütlichen Sitzzecke und einer breiten Auswahl an Zeitschriften ausgestattet ist. Im Raum fallen die halbrunden Bücherregale auf, ebenso als Hingucker ein großes Schwebbahn-Möbel für Kinder und die liebevoll gestaltete Kinderbibliothek. Dort sind die Möbel auf die Körpergröße der jüngeren Besuchenden ausgerichtet, von den Bücherrögen über das Tonie-Regal bis zur Brettspielecke. Ein besonderer Clou ist ein halb gläserner »Raum-in-Raum-Multifunktionsraum«: Ein großes

digitales Display macht ihn zur Gaming-Zone, durch flexibel faltbare große Tische entsteht ein Co-Working-Space und aneinandergeschoben ergibt sich eine Kaffeetafel, die insbesondere die Senior:innen des Viertels zum Kaffeeklatsch oder Spielenachmittag einlädt. Für die Mitarbeitenden bedeutet die Renovierung ebenfalls eine Verbesserung: Neben einer höhenverstellbaren Theke wurden auch Küche und Büro modernisiert. Dank der beschriebenen Neuerungen sind die Aufenthaltszeiten in der Bibliothek messbar gestiegen – zur Freude aller Beteiligten.

WAS BRAUCHT DAS VIERTEL?

Wie bei bisher allen Umgestaltungen von Stadtteilbibliotheken hat das Team zunächst mit Unterstützung der Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW eine Strategieentwicklung für den Standort am Rott durchgeführt, inklusive Ist- und eine Umfeldanalyse. Anhand dessen hat sich der Standort als »Ort der Inspiration« und als »Digitales Kompetenzzentrum« definiert. Die Umfeldanalyse ergab unter anderem dies: Die Senior:innen des Stadtteils – oft in Einzelhaushalten lebend – benötigen eine Möglichkeit des unkomplizierten Begleits und Austauschs und der Inspira-

Portrait: Stadtbibliothek Wuppertal | Foto: Frank Gleitsmann



Das offene Konzept der BIB@BOB lädt auch zum Toben ein.

tion. Dazu gehört auch – es klingt fast banal – dass die Toiletten barrierefrei erreichbar sind. Dies ist an diesem Standort erst nach der umfangreichen Renovierung der Fall.

Familien wiederum – am Rott oft mit (post) migrantischer Geschichte – leben häufig in beengten Wohnsituationen. Auch deshalb macht die Stadtteilbibliothek viele Angebote für jüngere Kinder, vom Basteln über Vorlesen bis hin zu einer Kuscheltier-Übernachtungsparty im Eröffnungsmonat. Für eine unkomplizierte Versorgung der allerkleinsten Besuchenden stehen ein Fläschchenwärmer und ein Wickeltisch bereit.

Ein guter Kooperationspartner ist der örtliche Bürgerverein, der die Bedürfnisse der Menschen im Quartier widerspiegelt. Das zweite Standbein der Kooperationen bilden die Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, deren Besuchsquote schon wieder auf dem Niveau von der Renovierung ist. Auch hier ist der persönliche Kontakt zur Bibliotheksleitung ein Garant für langfristige Bindungen. Mit Robotik und Programmierung, beispielsweise mit den »BeeBots-Robotern«, deckt die Stadtteilbibliothek ein Thema aus dem Medienkompetenzrahmen NRW ab und ist daher insbesondere für die Grundschulen ein wertvoller Partner.

OPEN LIBRARY ALS NÄCHSTER SCHRITT

Der nächste Schritt ist an diesem Standort die Einrichtung einer personalfreien Open Library an den bisherigen Schließtagen und an den Wochenenden. Die technischen Vorarbeiten wie Glasfaseranschluss, Stromleitungen zu den Eingangstüren, Kabelkanäle für die Videokameras etc., wurden bei der Renovierung berücksichtigt. Auch Satzung und Hausordnung hatte das Bibliotheksteam bereits im vergangenen Jahr angepasst – es ist die erste technisch vorbereitete Open Library im Wuppertaler System. Eine Landes-

Foto: Thomas Schaeke

förderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW ermöglicht es jetzt, die Open Library auch tatsächlich einzurichten. Teilweise wird dies mit eher sorgenvollem Blick betrachtet: Die Angst vor Vandalismus und Diebstahl schwingt bei einigen Mitarbeitenden mit. Deshalb ist ein Teamausflug ins benachbarte Velbert geplant, um die dort erfolgreichen Open-Library-Standorte zu besuchen, zudem gibt es eine intensive Vorbereitung durch Gespräche und das Durchspielen möglicher Ereignisse, auch gemeinsam mit der städtischen Arbeitssicherheit.

GEMEINSAM MIT DER NACHBARSCHAFT

Eine Stadtteilbibliothek mit einem Garten, an einer der beliebtesten Fahrradrouten der Stadt, in einem preisgekrönten revitalisierten Gebäude: Das ist die BIB@BOB im Stadtteil Oberbarmen, ebenfalls im Osten der Wuppermetropole gelegen. BOB steht für Textilfabrik Büniger Oberbarmen. Die Montagsstiftung Urbane Räume gGmbH hat die Brache der ehemaligen Textilfabrik ertüchtigt, umgebaut und einer partizipativen Nutzung zugeführt. So entstand der BOB Campus, ausgezeichnet mit dem deutschen Städtebaupreis 2025. Hier hat die Stadtteilbibliothek Oberbarmen ihre neue Heimat gefunden und erfreut seit Oktober 2023 die Menschen in ihrem Quartier mit einem offenen Konzept. Oberbarmen ist geprägt von einer hohen Quote an Migrant:innen und SGBII-Leistungsempfänger:innen sowie einer starken Sprachvielfalt. Auch diesbezüglich war die Strategieentwicklung mit der Fachstelle extrem hilfreich.

Untergebracht ist die Stadtteilbibliothek auf der sogenannten Nachbarschaftsetage und passt sich mit ihrem offenen Glaskubus im Industrial Design der Firma raumwerk Architekten in die Optik des BOB Campus ein. Die Nachbarschaftsetage kann von allen Menschen in Oberbarmen ge-

nutzt und für Treffen und Veranstaltungen belegt werden. Die Stadtteilbibliothek rollt zu ihren Öffnungszeiten nicht nur Bücherregale dorthin, sondern bietet auf der Fläche auch Bilderbuchkino und Gaming an – Highlight sind Deckenschaukeln und dicke Turnmatten. Besonders erlebbar – auch für Erwachsene – wird die BIB@BOB durch Angebote wie 3D-Druck, Plottern oder Nähworkshops. Ganz neu starten jetzt ein Lesecafé und ein Nähtreff, hinzu kommen immer wieder Angebote zum Thema Gesundheit für Familien, unterstützt durch Partner wie der AOK Rheinland. Mit der Weihnachtsdeko-Tauschbörse, die in Zusammenarbeit mit der städtischen Abfallwirtschaftsgesellschaft (AWG) und

Die Stadtteilbibliothek rollt zu ihren Öffnungszeiten nicht nur Bücherregale dorthin, sondern bietet auf der Fläche auch Bilderbuchkino und Gaming an.

dem städtischen Umweltamt durchgeführt wird, werden jedes Jahr auch zahlreiche Nicht-Kundinnen der Bibliothek in die BIB@BOB »gelockt«.

NEUE KOMPETENZEN GEFRAGT

Wichtige Partner:innen sind bei der BIB@BOB auch Schulen und Kindertageseinrichtungen – sie nehmen mit ihren Kindern an Leseförderung, Demokratieführungen oder Robotik-Workshops teil. Die BIB@BOB ist zudem gern genutzter Einsatzort für Veranstaltungen des Boys Day, für Hospitationen und Praktika. Für die Mitarbeitenden ist dieser Bibliotheksstandort einer derjenigen, der neue Fertigkeiten und Resilienzen einfordert – zusätzlich zu den klassischen Kompetenzen. So will der Maker Space erklärt und gewartet werden und auf der großen Spielfläche kann es trotz Akustikdecken immer mal wieder laut werden. 📢

Auf dem Weg zu queerfreundlicheren Bibliotheken

Queere Menschen gewinnen zunehmen an Sichtbarkeit in unserer Gesellschaft. Aber was braucht es, um ihre Bedürfnisse auch in Bibliotheken abzubilden – als Nutzende und Mitarbeitende? Erste Schritte zeigt ein Projekt der TH Köln gemeinsam mit den Queerbrarians, ein Netzwerk queerer Bibliotheksmenschen.



CLAUDIA FRICK
Technische
Hochschule Köln
(Professorin)



LUISA BLUMENTHAL
Technische
Hochschule Köln
(Studentin)



PHILIPP ZEUNER
Bundesinstitut für
Berufsbildung
(FaMI)



HENRIETTE DYMKE
Humboldt-Universität
zu Berlin
(Studentin)

Queerbrarians



Über queere Menschen wird viel debattiert.⁽¹⁾ Sowohl in der Politik als auch am Stammtisch. Dabei fällt viel Queerfeindliches, sei es aus Angst, Unsicherheit oder Unwissen. Bibliotheken und ihre Mitarbeitenden können und sollten vorleben, wie eine wertschätzende und queerfreundliche Atmosphäre geschaffen, mit Leben und manchmal auch mit Debatten gefüllt werden kann. Bibliotheken können sich dem Thema Queerness auch gar nicht entziehen. Eine Bibliothek, die versucht, möglichst keine queeren Medien auszuzeichnen, kann genauso in die Kritik geraten wie jene, die queere Medien besonders hervorhebt: Bibliotheken sind immer Teil der Debatte.

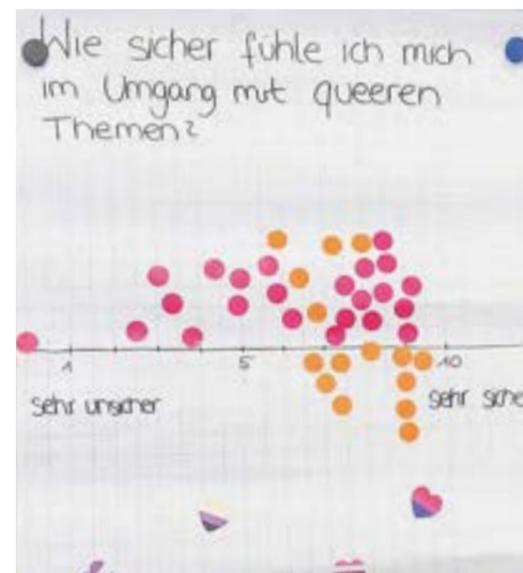
QUEERNESS IN DER LEHRE

Das Projekt QueerBiL, kurz für Queerness in der bibliothekswissenschaftlichen Lehre, untersucht deshalb, wo und wie queere Themen, Menschen und Perspektiven in bibliothekswissenschaftlichen Studiengängen vorkommen.⁽²⁾ Es ist ein Fellowship im Rahmen des vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderten Projekts Get-iT@TH Köln – Geschlechteraspekte in Forschung und Transfer der Technischen Hochschule Köln⁽³⁾

und entstand aus Überlegungen der Queerbrarians⁽⁴⁾. Betrachtet werden vier Perspektiven:

- **Lehrende:** Claudia Frick hat eine qualitative Befragung durchgeführt. Ziel war die Identifikation vorhandener Themen und Lücken sowie die Theoriebildung zu möglichen Gründen, die für oder gegen die Einbindung sprechen.
- **Praxis:** Auf der BiblioCon 2025⁽⁵⁾ gestalteten drei Projektbeteiligte ein Hands-on Lab. Dessen Ergebnisse wertet Luisa Blumenthal im Rahmen ihrer Bachelorarbeit aus.
- **Bibliothekswissenschaft:** Henriette Dymke recherchiert und analysiert für ihre Bachelorarbeit queere bibliothekswissenschaftliche Abschlussarbeiten. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse überprüft sie, ob und wie queere Themen in Abschlussarbeiten behandelt werden. Dabei geht es sowohl um die Themen- als auch die Methodenwahl.
- **Studierende:** Eine quantitative Umfrage, ebenfalls durchgeführt von Luisa Blumenthal, wird die Basis für Empfehlungen, wie queere Themen künftig in die bibliothekswissenschaftliche Lehre integriert werden können.

Portraits: privat | Abb.: Queerbrarians



Anonymes Stimmungsbild vom Hands-on-Lab "LGBTQIA+ Basics für Bibliotheken: Welche Kompetenzen brauchen wir?" bei der BiblioCon 2025 in Bremen.

Ziel ist es, nicht nur eine Bestandsaufnahme zu machen, sondern auch Veränderungen anzustoßen und diese anschließend weiter zu begleiten.

BIBLIOCON: WÜNSCHE AUS DER PRAXIS

Beim Hands-on Lab auf der BiblioCon 2025⁽⁶⁾ zeigte sich: Die Fragen und Anliegen der Bibliotheksmitarbeitenden zum Thema Queerness decken ein breites Themenfeld ab. Es ging von queer-sensibler Sprache über die Flexibilität von Bibliothekssystemen bis hin zur politischen Lage. Die Vielfalt des Informationsbedarfs zeigt, dass queere Themen für den Berufsalltag von Relevanz sind und wie wichtig es ist, diese Inhalte sowohl in der bibliothekarischen Arbeit als auch im akademischen Kontext und der bibliothekswissenschaftlichen Lehre sichtbar zu machen und zu verankern.

In den Diskussionen wurde darüber hinaus deutlich, dass Sichtbarkeit ein Schlüssel zu gesteigertem Engagement sein kann. Wenn queere Themen aktiv in den Bibliotheksalltag getragen und explizit angesprochen werden, zeigt sich oftmals die Bereitschaft, sich einzubringen. So tritt die Bedeutung des Kollegiums als zentraler Erfolgsfaktor hervor, wie auch der Wunsch nach Rückhalt im Team, kollegialem Austausch, konkreten Leitfäden und praxisorientierter Unterstützung.

Praxisfragen, wie etwa zur Nutzung von Pronomen oder zum sensiblen Umgang mit Outings zeigen, dass Unsicherheiten und die Angst, Fehler zu machen, eine Hemmschwelle zur Auseinandersetzung mit queeren Themen und Personen darstellen können. Es braucht daher nicht nur Fakten und Informationen, sondern vor allem praxisnahe und zugängliche Schulungs- und Lehrangebote, um Sicherheit im Umgang mit dem Thema zu vermitteln.

Aufbauend darauf wurden Anforderungen an ebensolche Angebote formuliert. Besprochen wurde der Bedarf an nicht-anlassbezogenen Schulungen, queeren Netzwerken und einer einheitlichen Haltung der Institution, zum Beispiel in Form eines Leitbildes. Die durch den Workshop gewonnenen qualitativen Erkenntnisse liefern praxisna-

Foto: Queerbrarians

he Impulse für curriculare Gestaltungsmöglichkeiten der bibliothekswissenschaftlichen Lehre und Weiterbildungsmaßnahmen.

PERSPEKTIVEN AUS DER BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

Studierende wählen ihr Abschlussarbeitsthema in der Regel selbst, anhand der Informationen und Prioritäten, die sie im Laufe des Studiums vermittelt bekommen.⁽⁶⁾ Abschlussarbeiten sind zudem eine besonders relevante Schnittstelle, da ihre Ergebnisse oftmals sehr praxisnah und anschlussfähig sind.⁽⁷⁾ Ihre Analyse ermöglicht damit einen Einblick in die Interessensgebiete der Studierenden, zeigt die Offenheit der bibliothekswissenschaftlichen Forschung und verdeutlicht die Praxisrelevanz von queeren Themen. Untersucht wird daher auch, welche Handlungsfelder der bibliothekarischen Praxis und der informationswissenschaftlichen Theorien im Mittelpunkt dieser Abschlussarbeiten stehen.

SO GEHT ES WEITER

Durch das Zusammenführen der vier Perspektiven entsteht im Projekt QueerBiL eine breite Basis, um Impulse für die bibliothekswissenschaftliche Lehre zu erarbeiten. Im Rahmen des Anschlussprojekts OER4QueerBiL, beantragt als Forschungsfreisemester der TH Köln, sollen daher gemeinsam mit Lehrenden verschiedener Hochschulen speziell auf deren Lehrveranstaltungen und Lehrstile zugeschnittene Ressourcen erstellt werden. Diese werden anschließend für den allgemeinen Einsatz überarbeitet und angepasst. Als Open Educational Resources bereitgestellt, wird damit der Grundstein für eine entsprechende Materialsammlung zum Einsatz in der bibliothekswissenschaftlichen Lehre gelegt.♥

ENDNOTEN

1. Die Bezeichnung „queere Menschen“ steht hier synonym für „alle Mitglieder der LGBTQIA+-Community“. Vgl. https://lgbtqia.fandom.com/wiki/LGBTQIA+_Wiki
2. Vgl. Frick, Claudia (2025). How Queer Are Our Curricula? Perspectives on Queer LIS Education in Germany. <https://doi.org/10.5281/zenodo.15658427>
3. Vgl. <https://www.th-koeln.de/get-it>
4. Vgl. <https://queerbrarians.de/>
5. Vgl. Blumenthal, Luisa, Frick, Claudia, & Zeuner, Philipp (2025). LGBTQIA+ Basics für Bibliotheken: Welche Kompetenzen brauchen wir?. 113. BiblioCon, Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-194489>
6. Strauß, C., & Wimmer, U. (2022). Wovüber schreiben LIS-Studierende ihre Abschlussarbeiten? Eine empirische Untersuchung der Jahre 2010-2019. Bibliothek Forschung Und Praxis, 46(1), 216-226. <https://doi.org/10.1515/bfp-2021-0093>
7. Hacker, G. (2010). Neue Qualitäten beim Wissenstransfer zwischen Hochschule und Berufspraxis? Eine Analyse deutscher LIS-Projekt- und Graduarbeitender des letzten Jahrzehnts. Information - Wissenschaft & Praxis, 3(61), 175-180

» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

WANDERAUSSTELLUNG IST ECHTE TEAMLEISTUNG!



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühjahrstagung des AK Historische Bestände⁽¹⁾ im Deutschen Klingenmuseum Solingen

Nach fast dreijährigem Vorlauf wurde die Wanderausstellung »schrift : buch : kultur. Sammlungen in Bibliotheken« des Arbeitskreises Historische Bestände (vgl. ProLibris 1/2025) nahezu zeitgleich in zwei Bibliotheken eröffnet: Die Pfälzische Landesbibliothek Speyer startete am 20. März die »südliche«, die Diözesanbibliothek Münster am 21. März die »nördliche« Tour der zwölf informativen Roll-ups. Ergänzt durch die individuellen Bestände der jeweiligen Bibliotheken, gewährt die Ausstellung Einblicke in den Reichtum des kulturellen Erbes und die Geschichte der 21 Mitgliedsinstitutionen des Arbeitskreises. Weitere Stationen sind zurzeit die Erzbischöfliche Diözesan- und Dom-

bibliothek Köln (seit 10. Juni) und die Martinus-Bibliothek Mainz (seit 11. Juli).

Am 7. und 8. Mai 2025 traf sich der »Arbeitskreis Historische Bestände in den Bibliotheken von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz« zu seiner Frühjahrssitzung im Deutschen Klingenmuseum in Solingen. Die dort besprochenen Themen drehten sich u.a. um grundlegende Fragen der Provenienzforschung, den Stand von Digitalisierungsprojekten wie z.B. zeit.punkt NRW (Zeitungsportal), die Situation der Notfallverbände in den beiden Bundesländern, die Planung von Fortbildungen im Bereich Altbestand sowie um aktuelle Ausstellungen und Projekte in

den einzelnen Häusern. Die Gastgeber aus Solingen zeichneten nicht nur für die Organisation der Tagung verantwortlich, sondern gewährten in zwei spannenden Führungen Einblick in die Dauerausstellung des Museums sowie in seine Bibliothek und deren besondere Bestände. 🍀



HARALD HORST
Erzbischöfliche
Diözesan- und
Dombibliothek Köln

Portrait: privat | Foto: Dr. Marco Brösch

Spannende Ankäufe und Schenkungen, neue Ausstellungen oder Kooperationen: Hier berichtet der »Arbeitskreis Historische Bestände in den Bibliotheken von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz« von aktuellen Projekten ...

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

Premiere in NRW

Die Wanderausstellung »schrift : buch : kultur. Sammlungen in Bibliotheken« hatte ihre NRW-Premiere vom 21. März bis 16. Mai 2025 in der Diözesanbibliothek Münster. Eine Auswahl von Originalen wurde den Roll-ups in sechs Vitrinen zur Seite gestellt, um exemplarisch die Sammlungen der Diözesanbibliothek Münster und charakteristische Schadensbilder vorzustellen. Vertreten war unter anderem der Gründungsbestand aus dem Fraterhaus Münster (1401–1772). Hinzu kam ein Beispiel aus der Musikaliensammlung – passend zum Jubiläumsjahr des Renaissance-Komponisten Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1525–1594) fiel die Wahl auf seine »Missa Papae Marcelli« in einem frühen Druck von 1598. Aus der jungen Sammlung der Mediothek zum Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis

(seit 1979) wurde das prämierte Kinderbuch »Sieben. Die Schöpfung« (2023) der österreichischen Illustratorin Linda Wolfsgruber gezeigt. Notfallmaterialien und die Präsentation des aktuellen Forschungsprojektes zur Arsenbelastung führten dem Publikum weitere Arbeitsschwerpunkte in den Historischen Sammlungen vor Augen.

Forschung zu Arsen

Die Forschungsk Kooperation zwischen der Diözesanbibliothek und dem Institut für Anorganische und Analytische Chemie (IAAC) der Universität Münster ist mit der Einstellung eines Werkstudenten in eine neue Phase getreten. Die Arsenbelastung historischer Bücher wird nun konkret durch die Testung von Verdachtsfällen überprüft. Inzwischen sind über 600 Proben zerstörungsfrei ge-



»Die Materialität der Objekte« – Impression der Ausstellung in Münster

nommen und im Massenspektrometer des IAAC gemessen worden. Wenn eine Belastung festgestellt wird, erhalten Nutzende eine Handreichung, auf welche Weise sie die Bücher trotz der Arsenbelastung sicher verwenden können. Dieses Vorgehen entspricht den Empfehlungen der Kommission Bestandserhaltung im Deutschen Bibliotheksverband (dbv). 🍀

K.K.



Ernst von Bandel: Stehender Akt von hinten, 1827

del (1800–1876) widmet die Bibliothek ab Ende August die Ausstellung »Ernst von Bandel: Kunst und Leben«. In Vorbereitung darauf hat sie zahlreiche Stücke aus ihrer Bandel-Sammlung digitalisiert und in ihre Bilddatenbank gestellt. Darunter befinden sich schöne Studien, die Bandel bei seinem ersten Italienaufenthalt 1825–1827 angefertigt hat. 🍀

C.R.

» LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

Historische Pressefotos

Die älteste noch erscheinende Tageszeitung in der Region, die Lippische Landeszeitung, hat der Lippischen Landesbibliothek ihr Archiv historischer Pressefotos geschenkt – mit dem Ziel, diese für die Nachwelt zu erhalten und zugänglich zu machen. In Zukunft werden die schätzungsweise 10.000 analogen Fotos sowie weitere Bilder auf CD-ROMs in der Bilddatenbank der Bibliothek digital präsentiert. Darüber hinaus kann die 250jährige Geschichte der Lippischen Landeszeitung nun auch im Ganzen nachgelesen werden: In der Digitalen Edition der Bibliothek erschien Michael Dahls »Geschichte der LZ und ihrer Vorgängerblätter«. Dahl stellt die wichtigsten han-

delnden Personen vor, zeigt die Blüte und Konkurrenz der zahlreichen Tageszeitungen in der Weimarer Zeit und vorher in Lippe, die Wirkung der nationalsozialistischen Gleichschaltung auch auf das Pressewesen und die Wiedergeburt einer publizistischen Öffentlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit seiner Publikation schließt Dahl eine Forschungslücke, denn gerade über die spannenden Jahre des 20. Jahrhunderts ist bislang nicht viel veröffentlicht.

Ausstellung zum Hermannsdenkmal

Das Hermannsdenkmal in Detmold wurde vor 150 Jahren der Öffentlichkeit übergeben. Seinem Erbauer Ernst von Ban-

Foto: Diözesanbibliothek Münster, Ingo Vanden (oben) | Abb.: LLB Detmold

» DEUTSCHES KLINGENMUSEUM SOLINGEN, BIBLIOTHEK IN DER BERGISCHEN GALERIE

40 Meter Tafelbände

Ab Juni 2025 konnte das Deutsche Klingenmuseum endlich die letzten 40 Meter Bücher der ehemaligen Fachschule der Stahlwarenindustrie Solingen aus dem Solinger Stadtarchiv abholen. Hierbei handelt es sich zu 99 Prozent um Tafelbände in Übergröße aus den Jahren 1780 bis 1925. Die Abbildungen sind teilweise mit der Hand koloriert, öfter aber Chromolithografien, welche eine besonders hochwertige Farbpracht garantierten. Auch fällt auf, dass die Lehrer der Fachschule Tafelbände neu nach Themen sortierten und diese in eigenen Mappen zusammenstellten. Das Museum hat sich entschieden, dies beizubehalten und nicht wieder in die ursprünglichen Tafelbände einzusortieren, da es die Lehrmethode der alten Fachschule widerspiegelt. Manche Bücher wurden dagegen im Originalzustand belassen, wie etwa die auf dem Foto abgebildete dreibändige Luxusausgabe zur Internationalen Weltausstellung in London 1862, die auch in deutschen Bibliotheken eine Rarität darstellt.



Der Band "Masterpieces of industrial art & sculpture at the international exhibition" aus dem Jahr 1862 glänzt mit Goldschnitt und Goldprägung auf dem Titel.

Leider sind viele Tafeln, trotz ansonsten gutem Allgemeinzustand, durch die langjährige Lagerung sehr verschmutzt. Nach einer vollständigen Reinigung der Bände werden die Bücher dem Publikum zur Verfügung

stehen. Die Themen umfassen den Hausbau von 1780-1900, Kunsthandwerk, Metallbearbeitung, Holzverarbeitung sowie Beispielsammlungen zum Kunsthandwerk. ♡

N.C.S.

» WISSENSCHAFTLICHE STADTBIBLIOTHEK MAINZ

Zirkus um Charlie Chaplin

Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz konnte für ihre Sondersammlung Scholz

in diesem Jahr zwei besondere Objekte erwerben. Beim Ersten handelt es sich um einen sehr seltenen Lithographiebogen aus dem Verlag Jos. Scholz. Er zeigt vier Städteansichten, eine davon ist Mainz. Die Entstehungszeit des Bogens wird auf Anfang der 1870er Jahre geschätzt.

Das zweite Objekt ist ein sehr gut erhaltenes Exemplar des seltenen Bilderbuchs »Zirkus« Charlie Chaplin von Adolf Uzarski (1885-1970). Die-

ses Bilderbuch erschien 1928 als Nr. 392 in der Reihe »Scholz' Künstler-Bilderbücher«, noch im gleichen Jahr der Uraufführung der Stummfilmkomödie »The Circus« von und mit Charlie Chaplin. Die teilweise farbigen Illustrationen entsprechen Szenen aus diesem Film und wurden diesem laut Verlag »mit Erlaubnis der United Artists-Film-Verleih-G.m.b.H. entnommen«. Mit einem weiteren Zirkus-Buch von Uzarski, das ebenfalls 1928 bei Scholz erschien, bestehen, abgesehen vom Thema, keine Parallelen. Es wird aber deutlich, dass das Thema beim Publikum gut angekommen sein muss.

S.G.

Foto: Deutsches Klingenmuseum Solingen, Nanny Sauer (oben) | Abb.: WStB Mainz



Neu in der Sammlung: eine Stadtansicht von Mainz aus den 1870er Jahren

» LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM RHEINLAND-PFALZ – RHEINISCHE LANDESBIBLIOTHEK KOBLENZ

Reisen am Rhein

In der Rheinischen Landesbibliothek konnten mit BKM-Sondermitteln illustrierte Rheinbücher des 19. Jahrhunderts und frühe Rheinreiseführer des Baedeker-Verlages saniert werden. Die Privatsammlung von Prof. Dr. Fritz Hellwig umfasst 307 Werke - durchweg mit Originalgraphik. Die Sammlung von Reiseführern des Baedeker-Verlages enthält 73 frühe Rheinreiseführer. Aufgrund der Bedeutung des Baedeker-Verlages für die Entstehung und Entwicklung der Reiseliteratur und des regionalen Schwerpunktes auf dem Rhein ist diese Sammlung von großem Wert. An den Bänden wurden Sicherungsmaßnahmen ausgeführt wie Rücken stabilisieren oder erneuern, lose Seiten einkleben, rostige Klammern entfernen. Wo nötig, wurde eine Entsäuerung vorgenommen. Bei einem Teil der Bände waren aufwändigere Restaurierungsmaßnahmen nötig.

Briten am Rhein

Das Mittelrhein-Museum Koblenz zeigt vom 10. Mai bis 7. September 2025 die Ausstellung »Too beautiful – Briten am Rhein«. Mehrere Leihgaben aus der Sammlung Hellwig der Rheinischen Landesbibliothek sind in der Ausstellung zu sehen. Auch am Katalogband und am Begleitprogramm ist die Bibliothek als Kooperationspartner beteiligt.

Bücher, die Flügel verleihen

Vom 4. April bis 19. Mai 2025 wurde die Ausstellung »Wenn man mit Büchern in Berührung kommt, entdeckt man, dass man Flügel hat« – Historische Persönlichkeiten



Pfalzgraf Johann II. von Simmern-Sponheim mit Georg Ruxners „Thurnierbuch“ von 1532 aus der Hofdruckerei

und ihre Bücher« gezeigt. Die Ausstellung spannte einen Bogen vom frühen Buchdruck im 16. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert und stellte historische Persönlichkeiten der Region anhand der Bücher vor, die sie selbst schrieben, verlegten oder sammelten. Die Exponate stammten aus den historischen Buchbeständen der Rheinischen Landesbibliothek. Es gab zwei Führungen zur Ausstellung, die gut besucht waren. ♡

B.K

ENDNOTEN

- Mitglieder des Arbeitskreises: Dr. Marco Brösch (M.B., Bibliothek des Gutenberg-Museums, Mainz), Dr. Hans-Joachim Cristea (H.J.C., BPS Trier), Dr. Henning Dreyling (H.D., ULB Münster), Monika Euler (M.E., ULB Düsseldorf), Silja Geisler (S.G., WStB Mainz), Jessica Hardenberger (J.H., StB Aachen), Dr. Michael Herkenhoff (M.H., ULB Bonn), Dr. Christiane Hoffrath (C.H., USB Köln), Dr.

- Harald Horst (H.H., EDDB Köln), Dr. Barbara Koelges (B.K., LBZ RLP), Dr. Kirsten Krumeich (K.K., DB Münster), Mechthild Langenbahn (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), Björn Lemcke (B.L., EDDB Köln), Fabian Lemmes (F.L., WStB Trier), Jürgen Lenzing (J.L., ULB Münster), Dr. Stephanie Marra (S.M., UB Dortmund), Dr. Ute Olliges-Wieczorek (U.O.-W., ULB Düsseldorf), Dr. Magdalena Palica (M.Pal., WStB Trier), Martina Pauly (M.P., Martinus-B. Mainz), Elke Pophanken (E.P., ULB Münster), Christian Richter (C.Ri., WStB Mainz), PD Dr. Franz Roberg (F.R., WStB Trier), Dr. Christine Rühling, (C.R., LLB Detmold), Nanny Sauer (N.C.S., Deutsches Klingenmuseum Solingen), Dr. Armin Schlechter (A.S., LBZ RLP), Prof. Dr. Hans-Walter Stork (H.W.S., EAB Paderborn), Raphael Thiele (R.T., USB Köln), Beate Umann (B.U., LBZ RLP), Dr. Sixt Wetzler (S.W., Dt. Klingenmuseum Solingen).

- <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de/content/titleinfo/10065756>.
- <https://bilder.llb-detmold.de>.

Emilie Noll arbeitete während ihres Auslandspraktikums an der Stadtbibliothek Göteborg. Diese liegt am Götaplatsen, dem kulturellen Zentrum der Stadt, direkt neben Konzerthalle und Stadttheater. Das Angebot der Bibliothek umfasst etwa 800.000 Medien.



Foto: Shutterstock, Tommy Aiven

EMILIE IN SCHWEDEN

Im Juli hat Emilie Noll ihre Ausbildung an der Stadtbücherei Lüdenscheid abgeschlossen. Bevor es in die Prüfungsphase ging, wagte die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ein Abenteuer und ging für ein Auslandspraktikum nach Göteborg. Dort lernte sie viel über das schwedische Bibliothekswesen – und über sich selbst.



Emilie war in Göteborg in alle Bereiche der Bibliotheksarbeit eingebunden.



Natur pur: Vor allem die Schärengärten vor Schwedens Küste haben es Emilie angetan.

Es war Emilies Ausbilderin an der Stadtbücherei Lüdenscheid, die ein Praktikum ins Spiel brachte. Denn ein Blick ins Emilies Lebenslauf offenbarte ihre Schwedischkenntnisse: Bevor sie sich für die FaMI-Ausbildung entschied, hatte Emilie ein Studium der Skandinavistik begonnen – nicht das richtige für sie, aber die Liebe zu Land und Sprache blieb. Als ihr Berufskolleg dann die Möglichkeit zu einem Praktikum über das Erasmus-Programm der EU bot, ergriff Emilie die Chance.

Warum hast du dich für ein Praktikum in Göteborg entschieden?

Emilie | Ich hatte große Lust, an eine größere Bibliothek zu gehen, da kamen in Schweden nicht so viele Städte infrage. Göteborg hat mir auf Anhieb gut gefallen, die Stadt liegt am Wasser und ist außerdem gut mit

dem Zug zu erreichen, anders als Städte weiter im Norden. Also habe ich mich an der Zentralbibliothek Göteborg beworben und es hat direkt geklappt.

Göteborg ist mit rund 600.000 Einwohnern nach Stockholm die größte Stadt Schwedens. Die »Stadsbibliotek på Götaplatsen« ist die Zentralbibliothek der Stadt und besitzt 26 Zweigstellen. Sie hat sieben Tage in der Woche geöffnet. Emilies Praktikum dort dauerte drei Wochen. Um ihren Aufenthalt zu finanzieren, erhielt sie einen pauschalen Betrag über das Erasmus-Programm.

Dein erster Tag in der Bibliothek Göteborg: Wie hat sich das angefühlt?

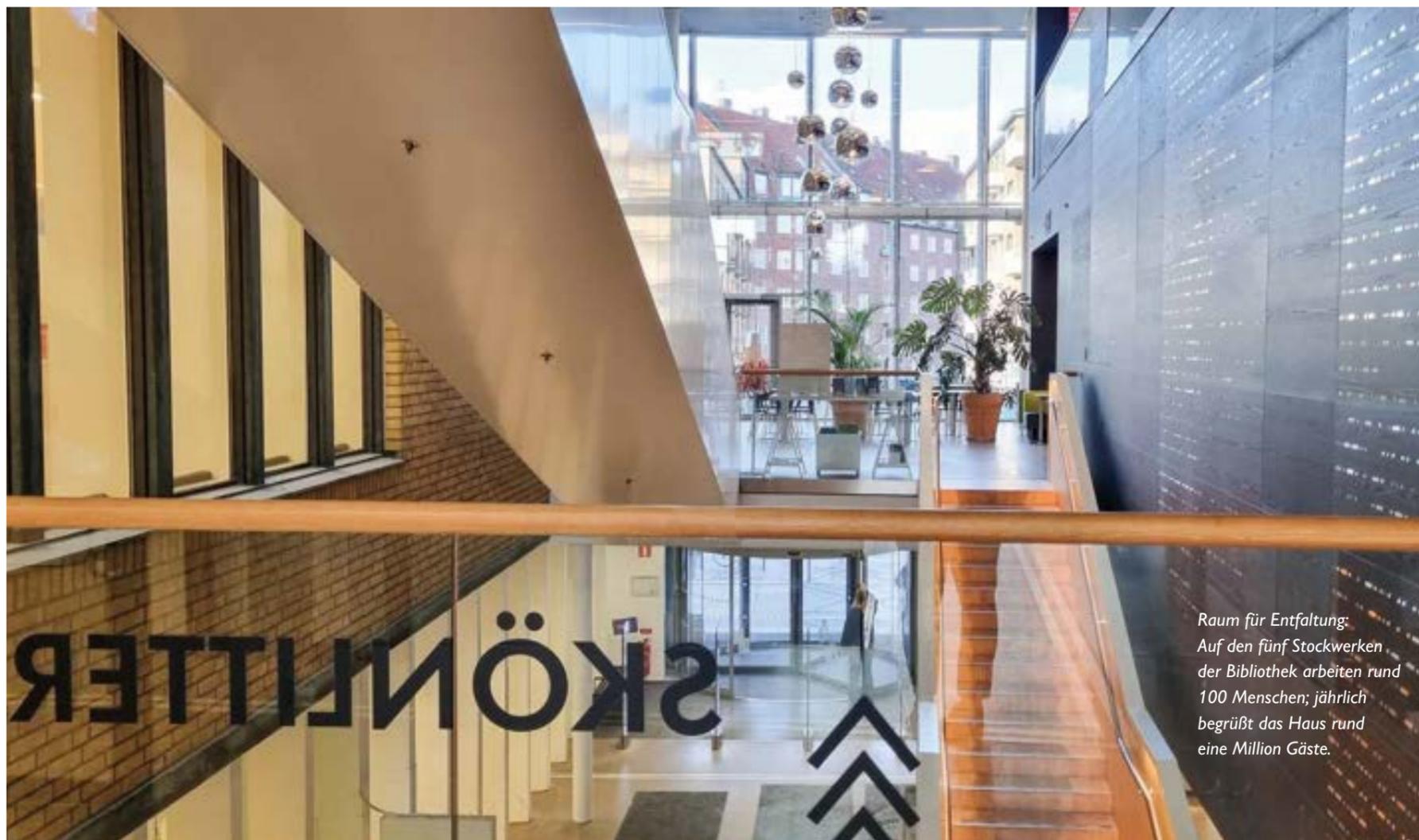
Emilie | Ja, ich war super aufgeregt! Klappt das mit der Sprache? Finde ich überhaupt

den richtigen Eingang? So profane Dinge halt. Als ich dann in der riesigen Eingangshalle stand, habe ich mich schon ein bisschen komisch gefühlt. Aber dann hat mich direkt eine schwedische Kollegin angesprochen und meinen Ansprechpartner Jonas dazugeholt, der mich sehr freundlich empfangen hat. Aber ja, es waren natürlich sehr viele Eindrücke auf einmal: Es ist ein riesiges Haus, in dem ungefähr hundert Menschen auf fünf Stockwerken arbeiten. Das war schon ein bisschen überwältigend. Hinzu kam, dass ich zum ersten Mal so lange schwedisch an einem Stück gesprochen habe.

Wie bist du in diesen großen Betrieb eingebunden worden?

Emilie | Ich hatte schon im Vorfeld angeben, dass ich gerne den Bereich Veranstal-

Fotos: privat



Raum für Entfaltung:
Auf den fünf Stockwerken
der Bibliothek arbeiten rund
100 Menschen; jährlich
begrüßt das Haus rund
eine Million Gäste.

tungen kennenlernen würde, und das haben die Kolleg:innen dort auch möglich gemacht. Das Angebot ist riesig: Es gibt viele Sprachcafés, außerdem habe ich Hausaufgabenhilfe für junge Erwachsene oder Menschen mit Migrationshintergrund begleitet. Es gab auch spannende Mixformate. Ich war zum Beispiel bei einer Veranstaltung dabei, da wurde erst der »Große Gatsby« in Leichter Sprache gelesen und beim zweiten Treffen haben wir uns dann das Stück im Theater angesehen, das direkt gegenüber der Bibliothek liegt. Literatur und Theater zu verbinden, fand ich eine tolle Idee!

Gibt es weitere Formate, die dich begeistert haben?

Emilie | Mein Highlight war das offene Stricktreffen: Da kamen Frauen jedes Alters zusammen – von der Siebzigjährigen über die Austauschstudentin bis hin zur Jugend-

lichen. Es war schön zu sehen, wie Menschen aller Generationen miteinander Spaß haben und kreativ sind. Toll fand ich auch den Buchzirkel oder den Werkraum mit jeder Menge Bastelmaterial, der einmal die Woche geöffnet hat – alles ohne Anmeldung oder Gebühren.

In Göteborg ist die Nutzung der Bibliotheken kostenlos und wird vom Staat finanziert. Auch Gebühren für Vormerkungen oder verspätete Rückgabe gibt es nicht – unter anderem wegen des bürokratischen Aufwands. Lediglich verlorene Bücher müssen ersetzt werden.

Welche Bereiche der Bibliothek hast du noch kennengelernt?

Emilie | Während der drei Wochen habe ich jede Abteilung einmal besucht und eine Kollegin oder ein Kollege hat mir die Arbeit

vorgestellt. In der IT bekam ich zum Beispiel einen Einblick in das Bibliothekssystem. Auch in der Katalogisierung war ich – wobei die eigentlich nicht existent ist. Es gibt nämlich einen landesweiten Verbundkatalog, der zentral von der Nationalbibliothek gepflegt wird. Das war für mich wirklich überraschend, schließlich verbringen wir in Deutschland viel Zeit mit Katalogisierung, während meine Kolleg:innen in Göteborg manchmal gar nicht verstanden haben, wovon ich da eigentlich spreche.

Ist diese zentrale Katalogisierung etwas, das du dir auch für Deutschland wünschtest?

Emilie | Ja, denn ich denke, dass wir diese Arbeitszeit gut in andere Bereiche stecken könnten – vor allem in die Arbeit mit Menschen. Wobei die Gegebenheiten bei uns natürlich ganz anders sind als in Schweden;

NOTIZ AM RANDE: EINE SCHÖNE GESCHICHTE

Fast 500 Menschen sind im Herbst 2023 versehentlich in die Zentralbibliothek Göteborg „eingebrochen“. Was war passiert? An einem Samstag gingen viele Göteborger in ihre Stadtbibliothek – diese war wegen eines Feiertags aber eigentlich geschlossen. Allerdings hatte das Personal am Vorabend vergessen, abzuschließen. Nachdem das rege Treiben in der Bibliothek aufgefallen war, machten die Mitarbeiter:innen eine Inventur. Das Ergebnis: Über den Tag verteilt hatten 446 Göteborgerinnen und Göteborger die Bibliothek besucht und 245 Bücher ordnungsgemäß ausgeliehen – nichts war geklaut oder verdreht worden. (Quelle: Süddeutsche Zeitung, 14.11.2023)

durch die Bundesländer aber auch durch die generell höheren Einwohnerzahlen.

Schauen wir auf das Lese- und Nutzungsverhalten der Schweden: Inwiefern ist das anders als bei uns?

Emilie | Positiv überrascht hat mich, dass die Bibliothek wirklich voll ist und wie normal es für die Göteborger ist, sie als Aufenthaltsort zu nutzen. Dazu trägt bei, dass es ein großes Café gibt, das auch Mittagessen anbietet. Etwas verwundert war ich über das kleine digitale Angebot der Bibliothek. Bei uns fängt das ja schon in der Kinderbücherei an mit digitalen Medien wie Tonie-Box, TipToi oder Galakto-Player. So etwas habe ich in Göteborg überhaupt nicht gesehen.

... dabei gelten die Schweden als Vorreiter der Digitalisierung. Inwiefern macht sich das in der Bibliothek bemerkbar?

Emilie | Es gibt dort natürlich eine digitale Sortiermaschine, das ist erstmal kein großer Unterschied zu Deutschland. Aber zusätzlich besitzt die Stadtbibliothek Göteborg ein sehr komplexes Logistiksystem. Wird ein Medium zurückgegeben, schaut das System als erstes, ob es vorgemerkt ist, momentan eine passende Ausstellung läuft oder eine Zweigstelle das Medium braucht. Wenn nicht, kommt es ins Medienhotel, wo es nach dem Prinzip der »Chaotischen Aufstellung« eingestellt wird. Ein Buch landet also dort, wo gerade Platz ist. Über eine App können die Mitarbeitenden jederzeit nachvollziehen, wo sich ein Medium derzeit befindet. Auch Vormerkun-

gen sind damit einfacher: Ich muss nicht in jedes vorgemerkte Buch einen Zettel einlegen, sondern das System schickt dem Kunden automatisch eine E-Mail, wenn das Buch verfügbar ist, inklusive Regalstandort. Dort müssen sie es sich dann eigenständig herausholen.

Für ihren Aufenthalt in Göteborg hat sich Emilie ein Zimmer über die Plattform Airbnb gebucht. Zusätzlich zu ihrem Praktikum verbrachte sie zwei Wochen Urlaub in Schweden.

Wie hast du deine Freizeit in Göteborg verbracht?

Emilie | Die Lebensqualität in Göteborg ist sehr hoch. Es gibt viele Kulturangebote, tolle Parks und einen gut funktionierenden öffentlichen Nahverkehr, zu dem auch Schiffe gehören, mit denen man schnell zu den Inseln fahren kann. Ich habe viel Zeit draußen in der Natur verbracht oder mich mit Leuten getroffen, die ich dort kennengelernt hatte. Mir hat es gut gefallen, dass es sich nicht wie Urlaub angefühlt hat, sondern ich den Alltag in Schweden mitbekommen habe.

Dann sprichst du inzwischen vermutlich fließend Schwedisch?

Emilie | Nachdem die Kolleg:innen in der Bibliothek herausgefunden hatten, dass ich ihre Sprache ganz gut beherrsche, haben sie fast nur noch Schwedisch mit mir gesprochen. Wenn ich etwas nicht so gut erklären konnte, bin ich manchmal ins Englische



Fotos: privat

Das Sortier- und Logistiksystem in der Göteborger Bibliothek arbeitet vollautomatisch.

Die Menschen in Göteborg lieben ihre Bibliothek – nicht zuletzt wegen der hohen Aufenthaltsqualität und der vielen kreativen Angebote.



ausgewichen – aber ja, mein gesprochenes Schwedisch ist während des Praktikums auf jeden Fall besser geworden.

Was war denn rückblickend die größte Herausforderung für dich?

Emilie | Obwohl mein Praktikum gut organisiert war und ich immer einen Plan hatte, was am nächsten Tag ansteht, war es schon stressig. Es braucht viel soziale Energie, sich jeden Tag auf neue Menschen und Aufgaben einzulassen, zumal in einem fremden Land. Die vielen Formulare für die Bewerbung auszufüllen, war auch nicht so leicht ...

Würdest du anderen Auszubildenden dennoch zu einem Auslandspraktikum raten?

Emilie | Ja, auf jeden Fall! Es ist einfach eine tolle Möglichkeit, eine andere Bibliothek und ein anderes Land kennenzulernen. Selbst wenn man nicht die Landessprache spricht, kann man so viel mitnehmen an Ideen, wie Bibliotheksarbeit auch funktionieren kann. Ein Auslandspraktikum ist eine Herausforderung, aber man hat die Chance, über sich selbst hinauszuwachsen. Am Anfang hatte ich schon Angst, diesen Schritt zu wagen. Aber jetzt bin ich stolz auf mich, dass ich es geschafft habe! 🍷

soh



CHANCEN IM AUSLAND

Auf der Seite des Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund gibt es detaillierte Informationen zum Erasmus-Praktikum für Auszubildende – etwa zu Voraussetzungen und Ablauf. Außerdem haben dort neben Emilie Noll auch andere Azubis ihre Erfahrungen geschildert, die sie etwa in Dublin oder auf Malta gemacht haben.

<https://www.ksbk-do.de/beratung-chancen/erasmus/>

Fotos: privat

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VBNW AM 19. NOVEMBER

Für die diesjährige Mitgliederversammlung ist der vbnw erneut zu Gast im KAP 1 in Düsseldorf. Herzstück der Veranstaltung ist wieder einmal eine hochkarätig besetzte Gesprächsrunde – diesmal zum Thema „Wie können Bibliotheken in einer zunehmend komplexen digitalen Welt den freien Zugang zu Informationen sicherstellen?“. Diese Frage diskutieren: Professor Klaus Gärditz vom Institut für Öffentliches Recht an der Universität Bonn, der SPD-Politiker Helge Lindh sowie Jochim Selzer vom Chaos Computer Club und Anja Urbschat, neue Regionaldirektorin NRW beim Deutschen Börsenverein.



Jetzt direkt zur Mitgliederversammlung des vbnw anmelden: <https://shorturl.at/CPNPe>



ANZEIGE



Kreativer Workshop
mit Canva an einer
Gesamtschule

ZWISCHEN SCHULALLTAG UND BILDUNGSPOLITIK

Schulbibliotheken können einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit leisten – doch dieses Potenzial wird in Deutschland nicht flächendeckend ausgeschöpft. Wie es gelingen kann, Schulbibliotheken als festen Bestandteil der Bildungsarbeit zu etablieren, zeigt ein Blick nach Oberhausen.



KATHRIN PICKARD
Schulbibliothekarische
Arbeitsstelle Oberhausen

Die Schulbibliotheklandschaft in Deutschland ist außerordentlich heterogen, nicht nur wegen der vielfältigen Verantwortlichkeiten in den Ländern. Auch unterschiedliche Trägerschaft, Anbindung an die Öffentlichen Bibliotheken oder Zuständigkeiten vor Ort führen zu einer kaum zu überblickenden Struktur. In NRW, wo die Schulbibliotheken frei von jeder übergeordneten Organisation sind, befindet sich die Wirkungsstätte der schulbibliothekarischen Arbeitsstelle Oberhausen (sba), einer Abteilung der Stadtbibliothek Oberhausen, die mit ihren 49 angeschlossenen Bibliotheken an 45 Schulen einer der größten Verbände in Deutschland ist. Auch hier,

im Mikrokosmos einer Großstadt im Ruhrgebiet, findet sich eine ähnliche Heterogenität wie im gesamten Bundesgebiet. Das stellt die neun Mitarbeiterinnen der sba vor immer neue Herausforderungen – dennoch setzen sie sich hochmotiviert für die Etablierung ihrer Bibliotheken an den Schulen ein. Mit sichtbarem Erfolg.

NÄHE HERSTELLEN

Montagsmorgen, 7.30 Uhr. Kirsten Linden, stellvertretende Leiterin der schulbibliothekarischen Arbeitsstelle Oberhausen, ist heute an einer Grundschule im Einsatz. Ihre Aufgabe an diesem Tag ist die Bestandspflege in der Schulbibliothek. Vor Ort nach dem Rechten zu sehen, das ist wichtig. So wird nicht nur sichergestellt, dass die Schulbibliotheken in einem guten Zustand sind, gleichzeitig entstehen Kontakte und damit Verbindlichkeit. Müssen die größtenteils ehrenamtlichen Betreuenden der Bibliotheken noch einmal geschult werden? Haben sie die Klarschriftsystematik verstanden und wissen sie was zu tun ist, wenn eine Buchkarte oder

Fotos: sba Oberhausen

Fotos: sba Oberhausen



Auch medienpädagogische Angebote gehörten zur Schulbibliotheksarbeit.

ein Buch verloren gegangen ist? An der Wand der Bibliothek hängt zwar eine Liste mit Antworten auf die wichtigsten Fragen, doch ein persönliches Gespräch kann oft viel mehr klären. Denn bibliothekarisch ausgebildet sind die Schulbibliotheksmitarbeitenden in Oberhausen in der Regel nicht. Zuständig ist pro Schule eine

Es wird schwieriger, Ehrenamtler zu finden.

Lehrkraft, doch betreut werden die Bibliotheken meist von Eltern, Rentner:innen oder manchmal von Mitarbeitenden des Ganztags. Nur in fünf Schulbibliotheken an drei weiterführenden Schulen Oberhausens gibt es eine fachliche Leitung durch Mitarbeiterinnen der sba. Weil es immer schwieriger wird, ehrenamtliche Mitarbeitende zu finden, gehört auch deren Akquise inzwischen zum Aufgabenfeld von Kirsten Linden.

Heute kommt Kirsten Linden in eine Bibliothek, die in einem großen, hellen Raum untergebracht und insgesamt sehr ordentlich ist. Das ist nicht immer so. In einer Zeit, in der auf beinahe jedem Schulhof mehrere Container als Unterrichtsraum-Ersatz zu finden sind, stehen Bibliotheken in direkter Konkurrenz zu Klassenräumen, Ganztagsunterbringung und sogar Lehrerzimmern. Das Platzangebot ist stark begrenzt. An der Tür hängt ein Plan, der über die Nutzungszeiten der Bibliothek informiert. Jede Klasse hat ein Mal pro Woche eine Bibliotheksstunde. Außerdem ist die Bibliothek in jeder großen Pause für die Kinder geöffnet. Das erklärt die ausgesprochen guten Besuchs- und Ausleihzahlen in dieser Schule. Die Klassennutzung funktioniert. Kirsten Linden ist zufrieden.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN SCHULEN GELINGT

War vor einigen Jahren noch weitestgehend unbekannt, in welcher Form und mit welcher Regelmäßigkeit die Schüler:innen Zugang zu Bibliotheken hatten, ist das Nutzungsverhalten heute weitgehend transparent. Dazu trägt bei, dass sich die Schulen mit ihren Bibliotheken identifizieren – unter anderem dank der kontinuierlichen Präsenz der sba-Mitarbeiterinnen, dem zwei Mal jährlich stattfindenden »Runden Tisch Schulbibliotheken« sowie den inzwischen sehr gut etablierten Veranstaltungsangeboten. Die Schulen arbeiten mit. Kennen die Abläufe, erledigen ihren Teil der Aufgaben weitestgehend zuverlässig. Viele von ihnen unterstützen die Bestandsarbeit sogar finanziell und schaffen aus eigenen Mitteln Medien für ihre Bibliothek an. Klappt es einmal nicht, suchen Kirsten Linden und ihre Kolleginnen das Gespräch und schlagen Lösungswege vor. In der Regel findet sich auf diese Weise eine Möglichkeit, die Bibliotheken zu beleben.

Vor allem an den Grundschulen ist die sba ausgesprochen zufrieden mit der Zusammenarbeit. An den weiterführenden Schulen dagegen besteht Optimierungsbedarf. Der Schulalltag ist vielerorts eine Herausforderung für alle Verantwortlichen, gerade in einer Stadt wie Oberhausen. Defizite bei Schülerinnen und Schülern, erhöh-



Lesepaten im Einsatz an einer Grundschule



Ozobots gehören zum etablierten Angebot der sba.

zung in den Unterricht einzubinden, sie zu einem Ort für AGs und Kompetenzworkshops zu machen, darum geht es der sba. Das Motto ist: Weg vom geschlossenen Raum mit begrenzter Nutzung, hin zum multifunktionalen Ort, der sich nahtlos in den Schulalltag eingliedert. Auch dort, wo kein Fachpersonal vor Ort ist. Nur so bleiben Schulbibliotheken zukunftsfähig. An einigen Schulen klappt dies bereits sehr gut. Viele Schulleiter:innen bringen eigene Ideen und Umsetzungsvorschläge ein. Das ist unerlässlich, denn der tatsächliche Nutzen einer Schulbibliothek kann sich nur in der engen Zusammenarbeit von Schule und sba entwickeln. Eine wichtige Aufgabe der sba besteht deshalb auch darin, den Schulen immer wieder zu verdeutlichen, wie sie von ihren Schulbibliotheken profitieren können. Überzeugungsarbeit also.

GEFRAGTE KISTE

Während Kirsten Linden mit ihrem Besuch an der Grundschule all diesen Aufgaben nachkommt, telefoniert Hede Logar – zuständig für bibliothekspädagogische Angebote und Medienboxen – im Büro der sba mit einer Lehrerin einer anderen Grundschule. Sie möchte für ihren Unterricht eine Medienbox zum Thema Diversität ausleihen. Die inzwischen 54 Boxen zu Themen wie Leseförderung, Robotik oder Umwelt umfassen neben Büchern auch Spiele, Lernkarten, interaktive Materialien, didaktisches Begleitmaterial und vieles mehr. Das Angebot erfreut sich einer stetig steigenden Nachfrage: Im Jahr 2024 wurden die Boxen insgesamt 139-mal ausgeliehen, 65 Prozent häufiger als im Vorjahr. Jedes Jahr werden neue Boxen entwickelt und zusammengestellt. Um die Angebote immer wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit zu bringen, ist die sba regelmäßig in den Schulen zu Gast. Bei Lehrerkonferenzen, Teamsitzungen des Ganztags, an pädagogischen Tagen oder Fachtagen stellen die Mitarbeiterinnen die neuen Medienboxen und Projekte vor, erklären die Inhalte der Boxen, geben Anregungen zur Handhabung und zu Einsatzmöglichkeiten in Unterricht und Ganztags.

ter Förderbedarf, immer größere Klassen, aber auch die Digitalisierung des Unterrichtsmaterials – das alles hat Einfluss auf die Bibliotheksnutzung vor Ort. In Oberhausen liegt ein Viertel der 29 Grundschulen auf den Schulsozialindexstufen 7-9. Mehr als die Hälfte der 16 Grundschulen gehören zu den Schulsozialindexstufen 4-6. Eine einzige Grundschule hat die Schulsozialindexstufe 1. Bei den weiterführenden Schulen sieht es nicht besser aus: Von den zwölf weiterführenden Schulen liegen drei auf den Indexstufen 8 und 9, vier auf den Stufen 5-6, vier auf den Stufen 3-4 und ein Gymnasium auf der Stufe 2. Da ist leicht nachzuvollziehen, wenn ein Bibliotheksbesuch für Lehrer:innen in den Hintergrund rückt. Ein entscheidendes Ziel der sba für das Jahr 2025 ist daher die Neukonzeptionierung der Bibliotheken in Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen und dem Schulamt. Die reine Bereitstellung von Medien reicht längst nicht mehr aus, um Schulbibliotheken zu frequentierten Orten zu machen. Stattdessen müssen die Bibliotheken Teil des didaktischen Konzeptes werden. Ihre Nut-

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Aus dem schulscharfen Sozialindex geht die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft einer einzelnen Schule hervor:
<https://www.schulministerium.nrw/schulsozialindex>

Die Deutsche Bibliothekstatistik DBS ermittelte 2024 zum vierten Mal auch die Daten der Schulbibliotheken:
<https://bibliotheksportal.de/ueber-bibliotheken/daten-fakten/daten-2024/>



Schulbibliotheken sind spannende Orte.

IMMER WIEDER NEU DENKEN

Während in der einen Grundschule Katja Arends, u. a. zuständig für die literaturpädagogischen Angebote der sba, die Erstklässler:innen bei ihrem ersten Besuch in der Schulbibliothek begleitet, wird an einer anderen Schule mit dem Tellimero-Stift gearbeitet – er wird verwendet, um ein Bilderbuch, das zuvor gemeinsam gelesen wurde, mit zusätzlichen Inhalten zu versehen. Ziel ist es, Lesemotivation, Sprachkompetenz und Textverständnis zu fördern. An einer dritten Schule führt Kathrin Pickard, Leiterin der sba, einen medienpädagogischen Workshop durch. Zwei Gruppen mit jeweils 9 Kindern beschäftigen sich hier mit der visuellen Programmiersprache Scratch. Sie erstellen kurze Programme an den Tablets, basteln und probieren aus, welche Materialien Strom leiten und welche nicht. Später am Tag fährt Kathrin Pickard zu einem Gymnasium in einem anderen Stadtteil. Hier wird sie von Schüler:innen der Klasse 7 erwartet, die sich für die Leseförderung an einer nahegelegenen Grundschule engagieren. Einmal pro Woche treffen sie dort ihre Lesepatenkinder, um mit ihnen das Lesen zu üben. Das Gymnasium ist bereits die zweite Schule in Oberhausen, die sich an dem Projekt beteiligt, im laufenden Schuljahr werden voraussichtlich zwei weitere Schulen hinzukommen.

Die schulbibliothekarische Arbeitsstelle hat eine feste Palette an Projekten und Veranstaltungen entwickelt, die jede Schule buchen kann – von Leseförderung über Workshops zu Podcasts und Mangas bis hin zu einem mobilen Escape Game. 2025 kommen weitere Veranstaltungen zum Thema Natur und Umwelt hinzu. Sowohl die Schulen als auch die Träger des Ganztags fragen die Angebote kontinuierlich nach – Tendenz steigend.

ES BRAUCHT EIN QUALITÄTSSIEGEL

Das breite Angebot kann nicht von den neun Mitarbeiterinnen der sba allein gestemmt werden. Immerhin lieferte sie 2024 auch noch

ca. 3.500 ausleihfertig bearbeitete Medien in die Schulbibliotheken, kümmerte sich um Lektorat, Buchwerb und den kompletten Geschäftsgang. Um personelle Ressourcen so gut wie möglich zu nutzen, arbeitet die sba für Projekte an weiterführenden Schulen oft mit Honorarkräften zusammen, die Mittel hierfür werden häufig eingeworben.

Allen neun Mitarbeiterinnen der schulbibliothekarischen Arbeitsstelle ist bewusst, dass ihre Situation in Oberhausen etwas ganz Besonderes ist: Es gibt wenige Städte in Deutschland, die sich die Ausstattung ihrer Schulen mit professionell betreuten Bibliotheken so konsequent zur Aufgabe gemacht haben. Dennoch bleibt die Bibliotheksarbeit in einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle eine Herausforderung. 49 Bibliotheken zu betreuen ist kein Kinderspiel, schon gar nicht aus der Ferne und mit einem relativ kleinen Team. Dieser Arbeit muss Struktur gegeben werden und so ist derzeit ein Konzept in Arbeit, das die Aufgaben und Leistungen der sba klar formuliert. Auch die Zusammenarbeit mit den Schulen wird in diesem Konzept betrachtet. Bibliotheksarbeit an Schulen ist keine Einbahnstraße. Die verantwortliche Einbindung der Schulen, sei es in personeller oder in finanzieller Hinsicht, ist ein dringend notwendiger Schritt. Es gilt die Frage zu beantworten, zu welchem Beitrag die Schulen für die sinnvolle Nutzung ihrer Bibliotheken bereit sind und welche Standards zukünftig gelten. Ein stadtweites Qualitätssiegel also. Zu guter Letzt ist es außerordentlich wichtig, in welchem Maße die Politik bereit ist, das Potenzial der Schulbibliotheksarbeit auszuschöpfen. Was die Abteilung zu leisten in der Lage ist, steht für die Mitarbeiterinnen der sba außer Frage. Wie sie ihre Ziele im Sinne der Schüler:innen noch konsequenter erreichen kann, dafür muss zeitnah der Grundstein gelegt werden. 🍷

VON MIKROBÜCHEREI BIS STADTEILBIBLIOTHEK

In NRW betreiben die katholischen und evangelischen Kirchen insgesamt 1.072 öffentliche Büchereien. Damit sind sie ein bereichernder Mosaikstein in der Bibliothekslandschaft Nordrhein-Westfalens. Wir stellen diese besondere Büchereisparte vor.



ELISABETH LAPPE-OEYNSHAUSEN
Fachstelle
Erzbistum Paderborn

1845 wird der »Verein vom Heiligen Karl Borromäus zur Förderung des katholischen Lebens und zur Begünstigung guter Schriften und Bücher«⁽¹⁾ ins Leben gerufen und erwirkte bald die Gründung zahlreicher Vereinsbüchereien vor Ort. Diese zunächst katholischen Vereinsmitgliedern vorbehaltenen Büchereien werden Ende des 19. Jahrhunderts schrittweise für die breite Bevölkerung geöffnet.⁽²⁾ Für die Entwicklung des evangelischen Büchereiwesens

hat Johann Hinrich Wichern (1808-1881) eine Schlüsselposition. »Durch ihn wurden die verstreuten kirchlichen Bestrebungen, Volksbibliotheken ins Leben zu rufen, im Rahmen der Inneren Mission zusammengefasst ...«⁽³⁾ Sowohl die katholischen als auch die evangelischen Büchereien wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts in die Trägerschaft der örtlichen Kirchengemeinden überführt.



Die Weiterbildung zur Kirchlichen Büchereiasistentin (KiBüAss) ist die höchste zu erreichende Qualifizierung in der kirchlichen Büchereiarbeit. Dieses Jahr erhielten gleich zwei ehrenamtliche Büchereileiterinnen das Zertifikat: Sigrud Hillebrand von der KÖB St. Margaretha in Warstein-Mülheim und Barbara Manschmidt von der Ev. Öff. Bücherei in Bielefeld-Bethel.

Portrait: privat | Foto: Besim Mazhigi/Erzbistum Paderborn

900.000 STUNDEN EHRENAMT

Die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien finden sich heute häufig dort, wo es keine kommunalen Bibliotheksangebote gibt. Das gilt besonders für den ländlichen Raum. In größeren Stadtteilen und in Ballungszentren leben sie aufgrund ihrer unterschiedlichen Leistungsfähigkeit in friedlicher Koexistenz mit den kommunalen Bibliotheken. Damit kommen wir zur ersten Besonderheit: Neben den 104 Haupt- und 33 nebenamtlich tätigen Personen in 34 Büchereien werden die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien überwiegend von ehrenamtlich Engagierten betrieben. Insgesamt leisten in NRW 12.058 Büchereimitarbeitende neben Beruf und Familie in ihrer Freizeit Beachtliches.

Die Zahl der ehrenamtlichen Büchereimitarbeitenden in NRW ist an sich schon sehr beeindruckend. Noch beeindruckender ist die Zahl von fast 913.000 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden im Jahr 2024. Die Büchereien werden zuverlässig geöffnet, die Medien gepflegt und viele von insgesamt über drei Millionen Besuchenden beraten. Bibliothekarisch werden sie durch die Büchereifachstellen mit Beratungen und Fortbildungen unterstützt. Doch was treibt die Engagierten an, einen Teil ihrer Freizeit zu verschenken? Worin liegt die Anziehungskraft der ehrenamtlichen Büchereiarbeit?

LITERATUR VERBINDET

Ein starkes Motiv für dieses großartige Engagement ist die tiefe Überzeugung, mit Lese- und Literaturförderung etwas Gutes für die persönliche Entwicklung der Menschen im Sozialraum zu tun. Diese Überzeugung fußt häufig auf den eigenen positiven Erfahrungen mit Literatur, die man gerne weitergeben möchte. Ein weiterer Antrieb ist in der Teamkultur auszumachen. Mitarbeitende berichten häufig vom guten Einvernehmen und vom Zusammengehörigkeitsgefühl im Team. Die entspannte Atmosphäre überträgt sich auch auf die Leserschaft und lädt ein, über Gelesenes zwanglos mit anderen Menschen ins Ge-

spräch zu kommen. So wird die Bücherei zu einem angenehmen Ort der Kommunikation und der Begegnung. Damit kommen wir zu einer weiteren Besonderheit der Kirchlichen Öffentlichen Büchereien: man kennt sich, weiß um die Lebenssituation sowie um die aktuellen Themen der Menschen vor Ort. Denn die kostenlos zugänglichen Büchereien sind meist gut zu Fuß erreichbar. Das schätzen sowohl Kinder und Eltern als auch mobilitätseingeschränkte Menschen.

MEHR ALS GRUNDVERSORGUNG

Das Wissen um die Bedarfe der Leserschaft fördert einen zielgerichteten Medieneinkauf und eine perfekte Medienvermittlung. Die KiÖB besitzen im Durchschnitt ein auf wenige Tausend Medien begrenzten Bestand. Ihre Segmente sind aber häufig ähnlich sortiert wie bei ihren großen kommunalen Nachbarn. Neben neuen Kinderbüchern sind zurzeit Tonies sehr beliebt. Auch im Romanbereich treffen viele kirchengemeindliche Büchereiteams genau den Geschmack ihrer Leserschaft. Krimi, historische Romane oder Fantasy: Die Bandbreite des Angebots inspiriert auch zu literarischen »Ausflügen« ins Nachbarregal.

Die Büchereiteams verstehen die außerschulische Leseförderung und die Literaturvermittlung als zentrale Aufgabe ihres Wirkens. Mit insgesamt über 4,2 Millionen ausleihbaren Medien ergänzen diese Büchereien das Angebot der literarischen Grundversorgung für Kinder und Erwachsene. Sie verdeutlichen auch die Rolle der Kirchen bei der Förderung von Bildung.

TREFFPUNKT IM VIERTEL

Die ehrenamtlich Engagierten bieten außerdem lese- und literaturfördernde Veranstaltungen in den Büchereien an. Im Jahr 2024 konnte die Anzahl dieser Aktionen auf knapp 24.000 gesteigert werden. Sie verfestigen das Bild der Bücherei als wertvollen kulturellen Ort der Bildung und Un-

WEITERE INFORMATIONEN

Die Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Öffentlicher Büchereien (AG KiÖB) vertritt die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien in NRW auf Gremienebene des vbnw. In der AG KiÖB arbeiten die Vertretungen der fünf (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn sowie die Evangelischen Kirchen im Rheinland und in Westfalen zusammen. Als Mitglied im vbnw und in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Fachstelle NRW, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft sowie den Katholischen und Evangelischen Büros engagiert sich die AG auch politisch für die Belange der Kirchlichen Öffentlichen Büchereien. Zudem werden mit finanzieller Unterstützung des vbnw alle zwei Jahre Fortbildungen für Mitarbeitende organisiert.

terhaltung im Sozialraum. Beliebte Veranstaltungsangebote sind beispielsweise der Bibliotheksführerschein für Vorschulkinder (»Bibfit«), Lese-Challenges zur Förderung des Leseerlebnisses oder das Vorlesen an besonderen Orten. Erwachsene finden sich gerne in »Read & Drink« Lese- und Weinproben ein, in Literarisch-kulinarischen Spaziergängen oder in Erzählcafés für ältere Menschen. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Inzwischen beteiligen sich Teams der Kirchlichen Öffentlichen Büchereien auch an überregionalen Aktionstagen wie an der Nacht der Bibliotheken und am Bundesweiten Vorlesetag. Diese Aktionen vermitteln einen wunderbaren Eindruck der bibliothekarischen Vielfalt in NRW. 📖

ENDNOTEN

1. <https://www.borromaeusverein.de/borromaeusverein/wir-ueber-uns>
2. Hummel, Steffi: Der Borromäusverein 1845 – 1920 : katholische Volksbildung und Büchereiarbeit zwischen Anpassung und Bewahrung. - Köln: Böhlau, 2005. - S. 63.
3. Rudolf Rüppel: Das evangelische Büchereiwesen. In: Handbuch des Büchereiwesens, Wiesbaden 1964, Bd. 1, S. 447

» PERSONALIEN

NEUER DIREKTOR IN DÜSSELDORF

Stephan Schwering, bisher Leiter der Düsseldorfer Zentralbibliothek, ist seit August neuer Direktor der Stadtbüchereien Düsseldorf. Damit tritt er die Nachfolge von Norbert Kamp an, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat. »Ich freue mich sehr darauf, die Stadtbüchereien gemeinsam mit dem engagierten Team und den Düsseldorferinnen und Düsseldorfern als Orte der Teilhabe, Demokratie und des Miteinanders für eine vielfältige Stadtgesellschaft beständig weiterzuentwickeln«, betonte Stephan Schwering anlässlich seiner Amtsübernahme. Der gebürtige Westfale hatte zuletzt die Transformation



Stephan Schwering will die Düsseldorfer Stadtbüchereien als Orte der Teilhabe stärken.

ASTRID LINDGREN STAND PATE

Astrid Richter heißt seit April die neue Leiterin der Stadtbibliothek Marl. Der studierten Informationsmanagerin scheint diese Aufgabe in die Wiege gelegt: Bei der Namenswahl ließen sich ihre Eltern von Astrid Lindgren inspirieren. Richter hat zuletzt die Bibliothek in der Wallfahrtsstadt Werl im Kreis Soest geleitet; zuvor war sie 20 Jahre als Bibliotheksassistentin in Iserlohn tätig. Bei ihrer neuen Aufgabe in Marl hat die 44-Jährige vor allem ein Ziel im Blick: Die Bibliothek fit machen für Marschall 66 – so der Name des geplanten Begegnungs- und Erlebnisentrums, in dem die Bibliothek künftig mit dem Skulpturenmuseum Marl, einer Kleinkunsthöhle, Musikschule und VHS unter einem Dach vereint wird. »Angesichts von Marschall 66 freuen wir uns, die vakante Stelle kompetent besetzt zu haben. Schließlich soll Astrid Richter maßgeblich am neuen Konzept mitwirken«, betonte Bürgermeister Werner Arndt. ♥



Astrid Richter (2.v.l.) ist die neue Leiterin der Stadtbibliothek Marl.

der Zentralbibliothek im KAP1 zu einer Aufenthaltsbibliothek mit Sonntagsöffnung verantwortet. Zudem initiierte er 2004 die »Nacht der Bibliotheken« für NRW – die im April 2025 erstmals bundesweit in über 1.800 Bibliotheken stattfand.

Düsseldorfs Oberbürgermeister Stephan Keller zeigte sich erfreut über die erfolgreiche Neubesetzung: »Stephan Schwering bringt eine große Affinität für die digitale Weiterentwicklungen im Bibliothekswesen mit. Ich bin mir sicher, dass er somit wichtige Impulse für die Zukunft unserer Bibliotheken in Düsseldorf setzen wird. Gleichwohl müssen wir uns von Dr. Norbert Kamp verabschieden, der über 34 Jahre die Stadtbüchereien Düsseldorf weiterentwickelt hat und zu dem gemacht hat, was sie heute sind: Ein Publikums-magnet für Groß und Klein. Für sein leidenschaftliches Engagement und seine Arbeit möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken.« ♥

OPTIMISTISCHER START IN GOCH

Seit März leitet Daniela Verhoeven die Stadtbücherei Goch – und damit ein »ewiges« Provisorium, denn seit 2012 ist die Bibliothek in einem ehemaligen Autohaus untergebracht. Ihr eigentliches Domizil, das Tertiarrinnen-Kloster, hatte die Bücherei wegen Brandschutzmängeln verlassen müssen. Obwohl das Gebäude nicht den modernen Anforderungen entspricht, zeigt sich Verhoeven optimistisch: »Aber es hat viel Platz, das ist gut.« Die gelernte Bibliothekarin arbeitete nach ihrem Diplom-Studium in unterschiedlichen Medienarchiven und absolvierte von 2013 bis 2018 den berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der TH Köln. Zwischen 2015 und 2025 leitete Verhoeven die Öffentliche Bücherei Geldern und legte dort einen Schwerpunkt auf digitale Medienbildung. Seit 2022 unterstützt sie das Netzwerk Bibliothek Medienbildung des dbv als Expertin. In Goch möchte Daniela Verhoeven die bestehenden Kooperationen zu Sprachförderung und Medienkompetenz intensivieren. Zudem ist die Erstellung eines Bibliothekskonzeptes geplant – entweder zur Entwicklung des bestehenden Gebäudes oder für einen anderen Standort. ♥



Daniela Verhoeven hat im Frühjahr die Leitung der Stadtbücherei Goch übernommen.

Bibliothek stärker nach außen öffnen: eins der Ziele von Dorothé Schlautmann für die Stadtbücherei Hagen.



MIT NEUEN IDEEN IN DIE ZUKUNFT

Seit Anfang September leitet Dorothé Schlautmann die Stadtbücherei Hagen. Zuvor war sie in den Stadtbibliotheken von Herne und Bochum tätig. Die 58-Jährige ist gelernte Bibliothekarin und hat zudem an der Fernuni Hagen Pädagogik und Psychologie studiert. Ihre Zeit bei der Stadtbücherei Hagen hat Schlautmann mit konkreten Zielen verknüpft: Sie möchte die Bibliothek stärker nach außen öffnen und vor allem für junge Menschen attraktiver gestalten. Auch die Digitalisierung sowie die Verbesserung der Aufenthaltsqualität spielen für die Weiterentwicklung der Bücherei eine wichtige Rolle. »Die Bücherei Hagen ist gut aufgestellt. Daher werde ich die erfolgreiche Arbeit fortsetzen und die Bücherei zugleich mit neuen Ideen in die Zukunft führen«, beschreibt Schlautmann.

BLICK NACH DUISBURG

Die Duisburger Stadtbibliothek hat eine neue Leitung: Philipp Braun hat im Juli seinen Dienst begonnen. Der 37-Jährige folgt damit auf Dr. Jan-Pieter Barbian, der nach 26 Jahren als Bibliotheks-direktor in den Ruhestand gegangen ist. Philipp Braun absolvierte ein Bibliotheks- und Managementstudium in Leipzig und übernahm anschließend verschiedene Leitungspositionen in Bibliotheken. Die letzten vier Jahre leitete er die Stadtbibliothek Saarbrücken. ♥



Philipp Braun leitet die Stadtbibliothek Duisburg.

WELTENBUMMLERIN MIT NEUER HEIMAT

Die Stadtbücherei Bergisch Gladbach hat mit Julia Besten eine neue Leiterin gefunden. Die gebürtige Kölnerin hat Afrikanistik, Allgemeinen Sprachwissenschaft und Deutschen Philologie studiert und lebte ein Jahr lang in Namibia, wo sie in der Kinderhilfe tätig war. Im Anschluss war sie mehr als zwei Jahrzehnte Geschäftsführerin der Archiv- und Museumsstiftung der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Wuppertal. Dort beteiligte sich Besten maßgeblich an der Neupositionierung der Stiftung – ihr Fokus lag auf dem Aufbau von Bibliotheken, Archiven und Museen in Asien und Afri-

Anja Flicker (oben) ist die neue Direktorin der Kölner Stadtbibliothek. Ihre bisherige Position in Essen übernimmt Katharina Beberweil.



WECHSEL IN KÖLN UND ESSEN

Die Diplombibliothekarin Anja Flicker ist seit Januar neue Direktorin der Kölner Stadtbibliothek. Flicker hat ihre Karriere 1993 an der Münchner Stadtbibliothek begonnen. 2001 wechselte sie in die freie Wirtschaft und wurde 2003 "Wissensmanager des Jahres". 2010 kehrte sie ins Bibliothekswesen zurück und übernahm Leitungsfunktionen in Würzburg und Essen. Spezielle Erfahrung hat Flicker beim Umbau von Bibliotheken: Sie realisierte die Stadtteilbibliothek Würzburg-Hubland – die erste Bibliothek in Deutschland, die komplett nach den Kriterien des »Dritten Ortes« gestaltet wurde. »Anja Flicker ist aktuell eine der wichtigsten Persönlichkeiten im deutschen Bibliothekswesen. Wir begrüßen die große Erfahrung und Expertise von Frau Flicker, sie bringt Praxis und Managementenerfahrung zugleich mit. Ich bin überzeugt, dass sie zusammen mit dem Team den großen Erfolg der Stadtbibliothek weiter ausbauen wird«, begründete Kulturdezernent Stefan Charles die Wahl.



Die Nachfolge von Anja Flicker als Leiterin der Stadtbibliothek Essen hat Katharina Beberweil übernommen. Nach ihrem Studium in Bozen und Leipzig war sie als Fachreferentin und Senior Bibliothekarin für Wirtschaftswissenschaften in Bozen tätig. Von 2011 bis 2014 übernahm sie die Abteilung Bibliothek und Multimedia der Jacobs University Bremen (heute Constructor University) und im Februar 2014 die der Stadtbibliothek Achim. Bevor sie ihre aktuelle Position antrat, leitete Beberweil das Bibliotheks- und Informationszentrum des International Bureau of Fiscal Documentation (IBFD) in Amsterdam. ♥

Julia Besten will mit der Stadtbücherei Bergisch Gladbach ein Zuhause für alle Bürger:innen schaffen.



ka sowie auf der Etablierung von Museen und Archiven als außerschulische Lernorte in der Region. Unter der Leitung von Julia Besten soll in Bergisch Gladbach ein Zuhause für alle Bürgerinnen und Bürger entstehen: »Ich möchte im engen Austausch mit dem Bibliotheksteam, der Verwaltung und der Politik einen Ort der Begegnung und des Wissenstransfers schaffen.« ♥

Fotos: Von oben, Stadtbüchereien Düsseldorf | Stadt Marl / NICRAY

Fotos: Tanja Pickartz, Stadt Duisburg | Stadt Bergisch Gladbach

» KURZ & KNAPP

MIT SPRACHE BRÜCKEN BAUEN

„Ich wusste überhaupt nicht, dass ich in die Bibliothek so einfach rein darf. Ich dachte, das ist nur für Wissenschaftler. Wie toll, dass ich hier mein Deutsch verbessern konnte.“ Dieses Feedback stammt von einer Syrerin, die am „Dialog in Deutsch“ an der Stadtbibliothek Bielefeld teilgenommen hat – so wie fast 2.400 Menschen pro Jahr.



IULIA CAPROS

Stadtbibliothek Bielefeld

Entwickelt wurde das Konzept für »Dialog in Deutsch« von den Bücherhallen Hamburg. Die Idee: Zugewanderte oder Gäste aus dem Ausland, die ihre Deutschkenntnisse verbessern möchten, treffen sich zum Gespräch mit deutschsprachigen Teilnehmenden. Der »Dialog in Deutsch« ist also kein Sprachunterricht; es gibt weder Anmelde Listen noch Zensuren. Stattdessen geht es um den kulturellen Austausch mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen – das alles in Deutsch als gemeinsame Sprache.

EINE REISE MIT FOLGEN

In Bielefeld haben die Mitglieder des Fördervereins das Projekt 2015 nach einem Besuch in Hamburg initiiert und betreuen es bis heute. Angefangen hat es mit drei Terminen pro Woche, inzwischen gibt es mehrere Gruppen täglich. Im Durchschnitt nehmen fünf bis 20 Personen teil, die von jeweils zwei bis vier



Beim „Dialog in Deutsch“ geht es ungezwungen zu.

ehrenamtlichen Moderator:innen betreut werden. Gemeinsam einigt sich die Runde auf ein Gesprächsthema, wobei es oft um die verschiedenen Kulturen der Teilnehmenden geht – angefangen beim Essen und typischen Festen bis hin zur Situation in den Familien. Auch über Leben und Arbeit in Deutschland wird informiert und diskutiert. Hier hat sich gezeigt, dass die Teilnehmenden großes Interesse haben, die deutsche Grammatik besser zu verstehen, daher gibt es inzwischen auch zwei regelmäßige Termine speziell zu diesem Thema. Hinzu kommt ein Angebot für zugewanderte Ärztinnen und Ärzte: Sie haben die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse und vor allem die Fachsprache im Dialog mit deutschen Mediziner:innen zu verbessern.

GEMEINSAM LERNEN UND LACHEN

Bei jeder Runde ist ein großer Globus dabei, auf dem die Teilnehmenden ihr Geburtsland benennen – nicht selten sorgt es für Erstaunen, aus welch fernen Ecken die Menschen ihr Lebensweg nach Bielefeld geführt hat. Inzwischen sind die Runden viel mehr geworden als ein ungezwungener Sprachun-

terricht: Sie tragen dazu bei, dass Menschen aus unterschiedlichen Weltregionen zusammenkommen und sich austauschen – miteinander und mit der deutschen Bevölkerung. Es entsteht ein besseres gegenseitiges Verständnis, Fragen werden geklärt; es wird zusammen gelacht und Freundschaften sind entstanden. Auch für die Ehrenamtlichen ist der »Dialog in Deutsch« ein Gewinn: Sie lernen viel über die ganze Welt, verschiedene Perspektiven, Probleme und Schwierigkeiten, aber auch über Erfolge und fröhliche Erlebnisse der Teilnehmenden.

Nicht zuletzt profitieren auch die Bibliotheken von dem Angebot: Die Teilnehmenden des »Dialog in Deutsch« lernen die Bibliotheken als offene Orte kennen – in vielen Ländern der Welt nicht selbstverständlich. Umso wichtiger es ist, Zugewanderten hier den niedrigschwelligen Zugang zu Medien und Kulturangeboten zu ermöglichen. Denn Menschen, die ursprünglich aus verschiedenen Ländern dieser Welt stammen, machen einen großen Teil der Bevölkerung aus – auch für sie müssen wir da sein. Zum Beispiel mit dem »Dialog in Deutsch«. ♥

Fotos: Stadtbibliothek Bielefeld

» MELDUNGEN

» SIEGBURG: BIBLIOTHEK DES JAHRES

Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) und die Deutsche Telekom Stiftung haben die Stadtbibliothek Siegburg als »Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen 2025« ausgezeichnet. Der mit 7.000 Euro dotierte Preis würdigt die vorbildliche Bildungs- und Kulturarbeit der Siegburger Bibliothek und ihren Beitrag für die lokale Zivilgesellschaft. »Die Siegburger Stadtbibliothek beeindruckt durch vielfältige und zukunftsweisende Angebote, insbesondere in den Bereichen Lese-, Sprach- und Medienkompetenzförderung. Ihr Gesamtkonzept greift zentrale gesellschaftliche Fragestellungen auf und orientiert sich dabei eng an den Zielen und Handlungsfeldern der Kommune«, heißt es in der Jurybegründung. Jacob Chammon, Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung, würdigte vor allem das vielfältige Angebot zu MINT-Themen und Medienkompetenz. »Das führt zu einer engen Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen und davon profitieren die Kinder und Jugendlichen in der Kommune außerordentlich. Das ist, was wir uns



Das Team der Stadtbibliothek Siegburg freut sich über die Auszeichnung.

bei der Telekom-Stiftung unter einem erfolgreichen Bildungssystem vorstellen.« Zudem lobte die Jury die enge Zusammenarbeit mit der Justizvollzugsanstalt in Siegburg, die ein Vorbild für Bibliotheken und Gefängnisse in ganz Deutschland sei. ♥

» LETZTE INSTANZ ENTSCHEIDET ÜBER WARNHINWEISE AUF BÜCHERN

Noch im April hatte das Verwaltungsgericht Münster entschieden, dass Öffentliche Bibliotheken die von ihnen bereitgestellten Bücher grundsätzlich mit Einordnungshinweisen versehen dürfen – im Juli erging dann in letzter Instanz das Urteil des Oberverwaltungsgerichts (OVG) in Münster. Demnach darf die Stadtbücherei Münster keinen negativ belegten Warnhinweis auf einem bestimmten Buch anbringen. Das OVG gab damit den Interessen des Investigativjournalisten und Filmemachers Gerhard Wisnew-

ski Vorrang, der die Stadtbücherei auf Entfernung eines Einordnungshinweises sowie auf künftige Unterlassung verklagt hatte. Der Fall wirft Grundsatzfragen auf: Welche Verantwortung tragen öffentliche Bibliotheken in der Demokratie? Und wie gehen sie mit wissenschaftlich fragwürdigen Inhalten um? SWR Kultur Online hat dazu vbnw-Vorsitzende Heike Pflugner interviewt. ♥

<https://lhb.pw/pOfHs>



» 30 BIBLIOTHEKEN AUS NRW ERHALTEN GÜTESIEGEL „BUCHKITA“

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) haben erneut Kindergärten und Kindertagesstätten ausgezeichnet, die einen besonderen Fokus auf frühkindlicher Leseförderung legen. 290 Einrichtungen aus ganz Deutschland hatten sich beworben, 84 erhielten das renommierte Gütesiegel – darunter 30 Kindergärten aus NRW. ♥



In der "Buchkita" macht Leseförderung Spaß.

Fotos: von oben, Bastian Ulrich / dbv, Mark Bollhorst

DIE ERFOLGSBILANZ FÜR 2024:

40 Ehrenamtliche
2.363 Teilnehmende aus 59 Ländern
900 aus der Ukraine
328 aus Syrien
237 aus der Türkei
173 aus Russland
156 aus Iran
58 aus Afghanistan
233 Gesprächsrunden

» AUSGEZEICHNETES ENGAGEMENT

GEGEN EINSAMKEIT

Der Große Freude bei der Zentralbibliothek Düsseldorf und der gemeinnützigen Initiative "ZUHÖREN.DRAUSSEN": Für das gemeinsame Projekt »ZUHÖR.Raum« erhielten sie im Juli den »Zukunftsgestalterpreis in Bibliotheken 2025«. Er ist mit 500 Euro dotiert und würdigt innovative Projekte, die Bibliotheken als lebendige Orte des Austauschs und der gesellschaftlichen Teilhabe neugestalten. Seit Juli 2024 bietet der »ZUHÖR.Raum« jeden Samstag einen offenen Raum, in dem geschulte Ehrenamtliche aktiv und wertfrei zuhören. Dieses niedrigschwellige Angebot setzt ein

Zeichen gegen Einsamkeit und soziale Isolation – ein wachsendes gesellschaftliches Problem, das immer mehr Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht oder gesellschaftlichem Status betrifft. Das Preisgeld wollen die Kooperationspartner nutzen, um den Austausch weiter zu fördern und das Projekt noch sichtbarer zu machen. <https://zuhoeren-draussen.de/staedte/duesseldorf/zuhoer-raum-duesseldorf/>



Erfolgreiche Zusammenarbeit: Stephan Schwering, Leiter Zentralbibliothek KAP1, und Mehrandokht Feizi, Betreuerin des ZUHÖR.Raum in Düsseldorf.

» VIRTUELLE KONFERENZ ZUM THEMA „DIGITALE OFFENHEIT“

Am 3. Dezember 2025 startet die »#vBIB – die virtuelle Konferenz für digitale Bibliotheks- und Informationsthemen«. Zwei Tage geht es dann um das Thema »Digitale Offenheit«. Vor fünf Jahren als digitales Angebot während der Corona-Pandemie entstanden, hat sie sich als feste Plattform etabliert. Eine der Keynotes kommt dieses Jahr von Maximilian Steinbeis. Der Jurist, Schriftsteller und Journalist ist Gründer des »Verfassungsblogs«, einer rechtswissenschaftlichen Open-Access-Diskursplattform zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. Die Teilnahme an der Konferenz ist kostenlos und ohne Anmeldung möglich. www.vbib.net



» PODCAST: WARUM TUN SICH JUNGS MIT DEM LESEN SO SCHWER?

Beim Lesenlernen gibt es deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen: Letztere tun sich häufig schwerer und benötigen mehr Zeit. Warum ist das so? Über den aktuellen Forschungsstand spricht Ilka Wolter, Professorin für Bildungsforschung an der Universität Bamberg, im Podcast »Tonspur Wissen« von Rheinischer Post und Leibniz-Gemeinschaft:

https://rp-online.de/podcasts/tonspurwissen/warum-haben-jungs-eine-schlechtere-lesekompetenz-und-wie-kann-man-helfen_aid-130888459



» WER IST DIE SCHÖNSTE IM GANZEN LAND?

Unter dem Titel »Literatur-Paläste« hat das Magazin GEO jüngst eine Liste mit den schönsten Bibliotheken der Welt veröffentlicht. Viel dunkles Holz ist zu sehen in der begleitenden Fotoserie von Reinhard Görner, die etwa die Bibliothek im britischen Lincoln College oder die Tschechische Nationalbibliothek in Prag porträtiert. Für einen buchstäblich lichten Moment sorgt da die Stadtbibliothek Stuttgart mit ihrem strahlendweißen Treppenhaus und den eisblauen Mö-

beln. Prunkvoll in Pastell zeigt sich hingegen der Bibliothekssaal im Kloster Wiblingen. Immerhin vier deutsche Bibliotheken schafften es auf die Liste der Biblio-Schönheiten – aber aus NRW ist keine dabei. Wir finden: Das muss sich ändern und starten daher einen kleinen Schönheitswettbewerb. Vorschläge sind herzlich willkommen! prolibris@bibliotheken-nrw.de

Foto: Stadtbüchereien Düsseldorf

ANZEIGE